Die Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.

Das Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Posener Zeitung.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Inserate
(1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 291. Donnerstag den 13. Dezember. 1855.

Berlin, 12. Dezember. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Wirklichen Geheimen Kriegsrath und vortragenden Rath im Kriegsministerium, Weidinger, zum Militärintendanten des 3. Armeekorps; den bisherigen Staatsanwalt Meuß zu Königsberg in Preußen zum Ober-Staatsanwalt bei dem Appellationsgerichte in Frankfurt a. O.; den Staatsanwalt Loebbecke in Hagen zum Ober-Staatsanwalt bei dem Appellationsgericht in Münster; so wie den bisherigen Stadtrichter Wilhelmy hierselbst zum Stadtgerichtsrath zu ernennen; dem praktischen Arzte rc. Dr. Wustandt zu Dahme den Charakter als Sanitätsrath; ferner dem Proviantmeister Bruschy zu Stralsund; und dem Garnison-Verwaltungs-Ober-Inspektor Tscheuschner zu Wesel, den Charakter als Rechnungsrath zu verleihen.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

Dresden, Dienstag, 11. Dez. Nachmittags. Das „Dresdner Journal“ dementirt die Münchener Nachricht, daß der bairische Ministerpräsident von der Pfordten nach Dresden abgereist sei; von der Pfordten sei bis jetzt weder hier eingetroffen, noch werde er erwartet.

(Eingeg. 12. Dez. früh ½11 Uhr.)

S Posen, 12. Dezbr. — Wir haben (Nr. 290) eine Uebersicht der jetzt in der französischen und englischen Presse auftauchenden Friedensartikel verheißen, und wollen diese Zusage heute erfüllen. Bevor wir dies indeß in's Werk setzen, sei uns gestattet, nochmals darauf hinzuweisen, daß man von gewissen Seiten her jener Schwenkung der bezeichneten Preßorgane sehr wenig Gewicht beizulegen scheint. Man äußert sich z. B., in Uebereinstimmung mit unseren Aeußerungen, so darüber:

„Die Friedensbestrebungen, von denen die französische und englische Presse so viel zu erzählen weiß, haben bis jetzt noch wenig Aussicht auf einen Erfolg, und selbst die angebliche Geneigtheit der kriegführenden Mächte, in vorbereitende Verhandlungen zu treten, wird bezweifelt. Derartige Unterhandlungen hält man für nichts weiter als für ein Thema, um über den Winter hinwegzukommen uud dann die bisherigen Erfolge auf dem Kriegsschauplatze zu vervollständigen. So lange Rußland noch einen wichtigen Punkt am Schwarzen Meere und in der Krimm hat, wird es sich nimmermehr zu einem Frieden verstehen, der seine Bedeutung im Süden beschränkt. So lange aber die Westmächte nicht im Stande sind, eine solche materielle Beschränkung faktisch durchzuführen, wird Rußland auch im Wege des Vertrages keine dahin abzielenden Konzessionen machen. Die Situation der Kriegführenden ist weder eine glorreiche auf der einen, noch eine rettungslose auf der andern Seite, und die halben Erfolge der Westmächte lassen nur dann einen Frieden als möglich erscheinen, wenn Rußland im Innern erheblich geschwächt wäre; wenn man also die seitherige Sprache der inspirirten Organe in England und Frankreich nicht geradezu in das Gegentheil umkehren will oder muß, so ist es schwer abzusehen, auf welche Grundlagen hin jetzt ein Friede vermittelt werden und zu Stande kommen soll. Rußland müßte die traditionelle Tendenz seiner Politik aufgeben oder die Westmächte Alles, was sie bisher gewonnen; auf anderen Grundlagen ist für jetzt kein Friede zu gewinnen.“

Ist dieser Ansicht an sich die Berechtigung nicht abzusprechen, so dünkt uns, als lege sie zu geringes Gewicht auf die trotz aller Großsprechereien immer doch bedeutsam erscheinende friedensfreundliche Stimmung der noch vor gar nicht langer Zeit so exklusiv kriegerischen Blätter, bei denen schon die Anerkennung gegenwärtiger Möglichkeit des Friedens ein wichtiges Symptom ist, mögen sie auch in Betreff der Bedingungen, unter welchen er zu schließen, den Mund immerhin noch etwas gar zu voll nehmen. Der bedeutendste Artikel in dieser Rücksicht ist unstreitig der im Pariser „Constitutionnel“ vom 6. Dez., von Cucheval Clarigny, der sich über die gegenwärtige Lage Europa's die beiden Fragen stellt: „Ist der Friede möglich?“ und: „Ist in diesem Augenblick Aussicht vorhanden, Frieden zu erlangen?“ Wir geben aus dem sehr weitläuftigen Artikel das Wichtigste in folgender Uebersicht:

Die erste Frage ist entschieden bejahend beantwortet, weil der Streit, der heute Europa spaltet, rein politischer Natur, kein Kampf der Leidenschaft, des Völkerhasses, kein Eroberungskrieg ist und allein der moralische Erfolg von Wichtigkeit sein kann. — England und Frankreich haben den Zweck und die Folgen dieses Kampfes von vornherein klar dargelegt und die Garantien, welche ihnen zur Aufrechthaltung des europäischen Gleichgewichts, um dessen Sicherung es sich allein handelt, erforderlich scheinen, unter einstimmiger Einwilligung der Mächte festgestellt. — Sind diese Garantien erlangt, so haben sie weder ein Interesse noch die Absicht mehr, die Waffen länger in der Hand zu halten. Vom Westen aus steht also dem Frieden nichts im Wege, aber das Bedürfniß dieses Friedens muß auch anderwärts erfaßt werden, und das ist der Hauptknoten der Frage. Es ist klar, daß der Krieg, wenn er sich verlängern sollte, nicht in jene Schranken eingeengt bleiben kann, die ihm die Westmächte um der Ruhe Europa's willen, angewiesen haben, denn, wenn es Rußland nicht genügt, sich die Angriffslinien genommen zu sehen, wenn es tief in seiner Macht getroffen sein will, so werden die Verbündeten den Kampf sich nicht hinschleppen lassen, sondern alle ihre Hülfsquellen zur Anwendung bringen. Und so muß sich der Krieg vergrößern und ausdehnen, und er wird es durch die Zahl der Völker, die daran Theil nehmen. — „Schon kämpfen Frankreich und England nicht mehr allein für die Türkei, das Beispiel Piemonts wird nach und nach von anderen Nationen befolgt werden, die theils durch schriftliche Engagements verpflichtet sind oder demnächst sein werden, und theils durch moralische Verbindlichkeiten gebunden sind.“ — „Der Krieg wird sich nach Maaßgabe des Terrains ausdehnen, welches er umfaßt. Unsere Soldaten werden, wenn es sein muß, nach Petersburg gehen, dort Frieden aufzuerlegen, und Rußland sieht dies so wohl ein, daß es, am Schutze durch dei Kronstädter Batterien verzweifelnd, die Newa mit Geschützen spickte. — Und werden die Alliirten dann ihre Kräfte im Schwarzen Meere lassen, um Ruinen zu bewachen? Was ist die Krimm, ohne Sebastopol? Werden die Verbündeten eine Armee von 200,000 Mann dazu verwenden, um dem Feinde und den Elementen unbewohnte Berge, dürre Steppen abzustreiten? Werden sie eine Flotte in jenen Gewässern lassen, wo die Vernichtung der russischen Schiffe sie überflössig macht? Gewiß nicht. Der Krieg wird nicht zögern, sich den verwundbarsten Theil Rußlands zum Schauplatz zu erwählen, und sich der Donau nähern. Dort aber wird der erste Kanonenschuß Oesterreich aus einer Unthätigkeit wecken, die, ohne seine Finanzen herzustellen, seine Autorität in Europa untergräbt, und Oesterreich wird, wenn nicht ganz, doch den größten Theil von Deutschland nach sich zieben. (?)

Rußland weiß, daß es durch sein längeres Beharren, den Krieg weiter zu führen, den Lieblingswunsch Deutschlands: Friede, zu nichte macht, und daß dieses Land, auf dessen Stimmung es stets großen Werth legte, von der Kälte, in welche die frühere Sympathie überging, bald zum Mißtrauen und zur Feindseligkeit sich wenden würde. Und dann, was kann Rußland vom Fortführen des Kampfes erwarten? Dieses Jahr kostete ihm Sebastopol, das nächste wird ihm Kronstadt oder Nikolajeff, oder beide entreißen. Ist es also nicht besser, jetzt zu unterhandeln? Kann es später günstigere Konzessionen hoffen? Es bleibt noch der Punkt des Selbstgefühls, und auch darüber kann Rußland beruhigt sein. Seinen Waffen fehlte nichts — als Glück. Die Vertheidigung Sebastopols und Kinburns werden in der Geschichte leben — die Ehre ist gerettet und Rußland kann, wenn Leidenschaft und Fanatismus es nicht bethören, unterhandeln, ohne sich zu demüthigen. — Die Westmächte ihrerseits können der Entschließung des Gegners ruhig entgegensehen. Werden wir Friede haben, so wird die Dankbarkeit Europa's sie für ihre Mäßigung lohnen; soll aber der Krieg fortdauern, so wird er im größeren Maaßstabe und mit größerer Aussicht auf Erfolg geführt werden.

Der Artikel der „Morning-Post“ vom 4. (s. Nr. 288), worin die Bedingungen präzisirt sind, unter welchen die Westmächte jetzt in Friedensunterhandlungen treten könnten, erhält dadurch, daß ihn der „Constitutionnel“ wiedergiebt, eine Art von Bestätigung. — Die hiernach als unerläßlich erscheinenden Bedingungen würden sein: Vor Allem vollständige Vernichtung der russischen Macht im Schwarzen Meere; dann Aufgeben der Donaumündungen, die, wie die vom russischen Protektorat befreiten Donaufürstenthümer, der Türkei mittelst Vertrag zugesichert würden. Vollständiges Verzichten auf jeden Anspruch, jede Einmischung hinsichtlich der türkischen Unterthanen und endlich, daß Rußland in Betreff des baltischen Meeres und der allgemeinen europäischen Interessen andere Vereinbarungen unter Bedingungen einginge, welche für die Dauer und die Wirksamkeit des danach abzuschließenden Friedens Sicherheit gewähren würden.

Man geht in Bezug auf die hier aufgestellten Ansichten so weit, mit Bestimmtheit zu behaupten, der Kaiser der Franzosen und Lord Palmerston seien völlig über die anzunehmenden Friedensbedingungen übereingekommen, wobei man freilich die Beantwortung der ohne Zweifel wichtigern Frage vergißt, ob Oesterreich auch diese Bedingungen zu den seinigen machen, und ob auch nur einige Aussicht vorhanden sei, daß Rußland dieselben annehmen werde!

Die eine dieser Fragen, nämlich die über die Zustimmung Oesterreichs, will allerdings der »Morning Advertiser« bereits als gelöset angesehen wissen, während er andrerseits mit den Bedingungen selbst noch keineswegs einverstanden ist, da sie ihm noch nicht genug zu bieten scheinen. Er sagt:

„Man geht so weit, schon die Bedingungen anzugeben, über welche die Verbündeten sich, dem Vernehmen nach, auszusprechen haben. Oestereich verlangt nämlich angeblich, daß Sebastopol nie wieder aufgebaut werden soll, daß in Zukunft keine russische Flotte mehr im Schwarzen Meere erscheinen darf und daß Rußland auf die Donaumündungen, so wie auf jedes Protektorat auf die Donaufürstenthümer verzichtet. Das sinb die Bedingungen, welche der Wiener Hof als Friedensgrundlagen vorschlägt und welchen der Kaiser Napoleon und die Mehrheit der engl. Minister ihre Zustimmung zu geben geneigt sein sollen. (Als Zugabe soll, wie der „Morning Herald“ ziemlich bestimmt ausspricht, der Kaiser Alexander auch noch die Alandsinseln abtreten wollen!!) Bis jetzt jedoch ist kein Grund zu der Annahme vorhanden, daß Rußland, die am meisten dabei betheiligte Macht, auf diese Bedingungen eingehen werde. Die Vorschläge kommen von Oesterreich und das ist ein Umstand, den wir nicht außer Acht lassen dürfen; aber sollten sie auch mit Genehmigung des St. Petersburger Hofes vorgelegt worden sein, so sind sie doch in einer solchen Weise abgefaßt, daß das englische Volk sie nun und nimmermehr gutheißen kann und wird. Sie würden durchaus keine wirkliche Bürgschaft für die Unabhängigkeit der Türkei und den europäischen Frieden bieten. Der Minister, melcher ihre Annahme im Hause der Gemeinen auch nur empfehlen würde, verdiente eine Züchtigung, die wir nicht näher bezeichnen wollen. Von einer Erstattung der Kriegskosten mit Rußland ist auch nicht mit einem einzigen Worte die Rede. Jeder Friedensvorschlag, der nicht die Anerkennung des Prinzips in sich begriffe, daß Rußland die Kosten, welche der Krieg den Westmächten verursacht hat, bis auf den letzten Heller zu zahlen habe, würde den englischen Minister, welcher ihm seine Zustimmung gäbe, so verhaßt machen, daß er bald der Wucht des allgemeinen Unwillens erliegen würde. Diese unsere Worte sind speziell an Lord Palmerston gerichtet, und wir hoffen, daß der edle Lord nicht taub gegen unsere Bemerkungen sein wird. Dadurch, daß wir sie machen, erweisen wir uns als seine wahren Freunde. Er glaubt es vielleicht in diesem Augenblicke nicht, wird aber binnen Kurzem unserer Ansicht sein.“

Etwas gemäßigter allerdings spricht sich St. Marc Girardin im „Journ. des Débats“ aus. Er bestätigt, daß „ganz Europa den Frieden wünsche und man bessere Gründe für als gegen denselben habe; dennoch glaube er nur schwach daran, denn es gäbe Vorurtheile und vorgefaßte Meinungen gegen den Frieden.“ Dann beschäftigt sich der Artikel mit Rußland, welches sich gegenwärtig nur deshalb dem Frieden nicht günstig zeige, weil es glaube, das englisch-französische Bündniß könne nicht lange mehr dauern, und Frankreichs Finanzen könnten dem Kriege nicht lange mehr widerstehen. Einstimmigkeit der Meinung in und außer Frankreich über die Falschheit dieser Annahmen werde den Frieden offenbar beschleunigen. „Der Zweck des Krieges ist die Wiedergeburt des Orients. Deshalb muß die erste Bedingung des zu schließenden Friedens sein, daß Rußland auf sein Uebergewicht im Orient verzichte. Hat Rußland Europa hiervon überzeugt, dann ist der Zweck des Krieges erreicht, und deshalb wünschen wir, daß Rußland, auf seine Täuschungen verzichtend, Friedensanträge mache, d. h. an die Meinung Europa's appellire, der es die Bedingungen vorlegt, unter welchen es den Frieden will.“ Schließ-

Feuilleton.

Die Schillerstiftung.

Während in neuerer Zeit nach allen Seiten hin Unterstützungsvereine für die verschiedensten Klassen der Gesellschaft sich bildeten, haben die Künstler, die Schriftsteller — mit einem Wort, alle die, welche zunächst für die allgemeine geistige Bildung und Erhebung thätig sind, durch eigne Lauheit und Flauheit in dieser Beziehung bisher zurück gestanden. Sie haben über diesen Mangel oft genug bitter geklagt — die Noth des „armen Poeten im Dachkämmerlein“, des darbenden Musikers, ist fast sprüchwörtlich geworden und es hat an traurigen Beispielen dafür leider nicht gemangelt. Die Nation läßt ihre tüchtigsten Geister verkümmern, um ihnen nach dem Tode, in gerechter Scham über diese Vernachlässigung, Denkmäler zu errichten: das ist oft genug gesagt und gehört, gedruckt und gelesen worden. Auffallend genug, daß man für solche Uebelstände immer noch träge eine Hülfe nur von Außen erwartete, während die Bedeutsamkeit des Help your self grade auf diesem Gebiete sich in anderen Regionen schon so überzeugend herausgestellt hatte! Endlich aber hat man in diesem Jahre sich ermannt, den ersten bedeutungsvollen Schritt zu thun. Dresden gebührt das Verdienst, hierbei vorangegangen zu sein, den ersten Impuls dazu gegeben zu haben, der natürlich sofort allseitigen Anklang gefunden hat, und von welchem erfreuliche und segenbringende Resultate sich mit Zuversicht erwarten lassen. Die fünfzigste Wiederkehr des Todestags unsers großen Schiller gab die nächste Veranlassung, daß dort Männer zusammentraten, deren Namen zum Theil auch in der literarischen Welt von gutem Klang, eine Stiftung zu begründen, welche für die Dichter deutscher Nation und ihre Hinterlassenen dereinst von außerordentlichem Segen zu werden verspricht, wenn sie allezeit, wie zu erwarten steht, frei von allen subjektiven Einflüssen, von Engherzigkeit und Koterieeinflüssen verwaltet wird.

Das Dresdner Komité erließ am 10. Mai d. J., der auch sonst dort in würdigster Weise feierlich begangen wurde, folgenden Aufruf „an die Deutschen“:

„Der funfzigjährige Todestag unseres Friedrich von Schiller hat in allen Gauen des Vaterlandes dankbarste Erinnerung an den Zufrühvollendeten, und an vielen Orten gemeinsame Huldigung durch Gesang, Bild und Rede geweckt. Ein Kreis von Ehrenmännern unserer Stadt trat bereitwilligst sofort zusammen, um einer solchen auch hier veranstaltet gewesenen Erinnerungsfeier durch Gründung einer Stiftung einen umfassenderen Ausdruck zu geben. Der zunächst durch Rückblick auf Schillers eignes Leben veranlaßte, sonst aber auch durch die traurigsten Erfahrungen auf dem Gebiete der Literatur immer mehr als Nationalpflicht sich aufdrängende Zweck derselben ist: solchen Schriftstellern, welche, dichterischer Formen sich bedienend, dem Genius unseres Volkes in edler, die Mehrung der Bildung anstrebender Treue sich gewidmet haben, für den Fall ihnen verhängter eigner schwerer Lebenssorge, oder für den Fall der Hülfslosigkeit ihrer nächsten, auf ihr Talent angewiesenen Hinterlassenen, einen thatkräftigen Beistand zu leisten. Nicht mehr die bereits unter uns organisirte Form, wohl aber das kräftigere Erblühen und zeitigere Beginnen der Wirksamkeit dieser **Schillerstiftung** hängt von dem Wiederklang ab, den unsere Anregung in gleichgesinnten Gemüthern findet. Wir lassen deshalb an Alle, denen die Erhaltung, Mehrung und Würde der Nationalliteratur ein theurer und werther Gedanke ist, hiermit einen Aufruf ergehen zur lebendigsten Ergänzung unseres Unternehmens. Wir bitten Freunde der Literatur, an allen Orten zu gleichen Schillerstiftungen zusammenzutreten und die Verwendung der Ergebnisse ihrer Thätigkeit mit der unsrigen in einer künftig näher zu bezeichnenden Weise in Verbindung zu bringen. Wir bitten Diejenigen, die die vorherige Bildung von Schillerstiftungen an ihrem Wohnorte nicht abwarten wollen, die Spende, die sie unserm Beginnen für Einmal oder periodisch entweder selbst zugedacht haben oder durch entsprechend in Bewegung zu setzende sonstige Förderungsmittel: Konzerte, Theatervorstellungen, Bildausstellungen u. s. w. zu erwirken hoffen, unmittelbar an das Bankierhaus Lötze & Thomaschke hieselbst, gegen später erfolgende öffentliche Quittung durch die „Augsburger Allgemeine Zeitung“, einzusenden. Nicht Hoch oder Gering, nicht der Fürst, der in der Förderung eines Augusteischen Zeitalters seinen schönsten Ruhm erblickt, nicht der Bürger, der nach Vollendung seines gesegneten Tagewerks am reinen Quell deutscher Dichtkunst sich zu erquicken liebt, Niemand, der eine, wenn auch nur kleine Gabe bereit halten kann für Humänitätszwecke, die nicht sein eigenes näheres Wohl berühren, wolle sich ausschließen, eine Stiftung zu fördern, die es durch Veranlassung und Zweck verdient, schon am hundertjährigen Erinnerungstage der Geburt Schillers, den 11. November 1859, Ergebnisse veröffentlichen zu können, die auf's Neue die Thatsache feststellen, daß unsere Nation sich am einigsten fühlt in der Pflege und Wahrung ihrer unveräußerlichen geistigen Güter.“

Aus den gleichzeitig veröffentlichten provisorischen Statuten dürfte noch Folgendes zu erwähnen sein: §. 3. Der aus sieben Personen bestehende provisorische Vorstand der Stiftung führt bis zum hundertjährigen Geburtstage Schillers, alle erforderlichen, das Gedeihen und die Erhaltung der Stiftung fördernden Geschäfte. Bei Abgang einzelner Mitglieder wird er sich durch Neuwahl wieder vervollständigen. — §. 4. Für jetzt ist beschlossen worden, daß bis zu dem im vorstehenden §. angeführten Zeitpunkte noch keine Unterstützung aus den Mitteln der Stiftung gewährt werde. Dagegen werden von ihnen die etwa auflaufenden Spesen bestritten. — §. 5. Der Dresdener Vorstand betrachtet sich als provisorischen Centralvorstand, an welchen die Einnahmen der zu dem in §. 1. festgestellten Zweck zu begründenden Filialstiftungen zur Verwaltung abgeliefert werden. — §. 6. Der provisorische Centralvorstand trägt dafür Sorge, daß bis zum 11. November 1859 von ihm und den, von den Vorständen der inzwischen ins Leben getretenen Filialstiftungen ernannten Bevollmächtigten ein definitiver Beschluß über die nähere Organisation und Verwaltung der Stiftung gefaßt werde.

Das zeitgemäße Unternehmen fand allgemeinen Anklang unter Ho-

lich spricht St. Marc Girardin die Hoffnung aus, daß der Friede Frankreich seine liberalen Einrichtungen wiedergeben werde, welche die Meinung verlangt, deren Frankreich 40 Jahre genossen, deren Denkmale noch aufrecht stehen, obgleich einige derselben noch verhüllt sind. —

Es ist unbestreitbar richtig, wenn man gesagt hat, der orientalische Krieg habe nicht nur sein Interesse, sondern selbst seine Popularität verloren, namentlich seit dem Falle Sebastopols. „Man rechnet in London und Paris die Vortheile und Nachtheile seiner ferneren Fortführung nach, und man rechnet unter dem Einflusse der drückenden Zeitverhältnisse, der großen Opfer, die man gebracht, und der befriedigten Waffenehre, so daß der Ueberschuß auf die Seite der Nachtheile drückt und das Gefühl der Ermüdung, das alle Theile zu beschleichen scheint, vergrößert." Dazu kommt dann noch, daß in der That die etwaigen Gelüste der Westmächte zur Fortsetzung des Krieges im übrigen Europa wenig Ermunterung finden, das (während selbst das alliirte Oesterreich eine Armeereduktion nach der andern eintreten läßt und durch die Anregung der Frage über die Stellung der Donaufürstenthümer wahrhaftig nicht enger an seine Verbündeten gekettet wird) überall in seiner Neutralität fest beharren und den Krieg aus der Welt schaffen zu wollen scheint. Aber freilich hatte die „Schl. Z." wohl Recht, wenn sie neulich sagte: „Vergleicht man die in jenen Blättern aufgestellten Friedensbedingungen mit den Versicherungen von Friedensaussichten und Friedensmöglichkeiten, dann allerdings wird man zu der Annahme gedrängt, daß man in London und Paris die Lage Rußlands für sehr kläglich hält und kaum noch zweifelt, es werde und müsse sich allen Bedingungen fügen. Darin aber beruht eben die Täuschung und wohl auch der einzig haltbare Grund des fortwährenden Schwankens zwischen Krieg und Frieden. Bald sieht man Rußland kraftlos am Boden liegen und glaubt ihm alle Bedingungen stellen zu können; bald sieht man es wieder spröde und gleichgültig gegen alle diese Vorschläge, und bereit, sein Heil in der Fortführung des Krieges zu suchen. Man will den Frieden, aber man will keine Bedingungen stellen, die ihn möglich machen, und Rußlands Zähigkeit — darüber darf man sich nicht täuschen — ist noch lange nicht gebrochen." (vgl. auch unten unsre heutige Berliner ỵ Korrespondenz. D. Red.)

Deutschland.

Preußen. ỵ Berlin, 11. Dezbr. [Abermals die Friedensgerüchte; der Landtag; Nothstand; politische Apathie.] Gegenüber den Insinuationen von Wiener Korrespondenzen in französischen Blättern und namentlich im „Constitutionnel", daß Preußen sich zu Gunsten Rußlands vermittelnd an die Westmächte gewandt, aber mit seinen Vorschlägen keine günstige Aufnahme gefunden habe, stellten wir letzthin diese Thatsache einerseits gänzlich in Abrede, theils behaupteten wir andererseits, daß im gegenwärtigen Moment es gerade Oesterreich sei, welches eifrig für eine Vermittelung und für Wiederaufnahme von Friedensunterhandlungen wirke. Sowohl von englischer als französischer Seite ist diese Behauptung bewahrheitet worden. Man meldet aus Paris gerüchtweise, daß Graf de Serres vom französischen Kabinet nach Wien gesandt sei, um die bejahende Antwort der Höfe von Paris und London auf die letzten Propositionen Oesterreichs zu überbringen. Englische Blätter wollen diese Propositionen bereits kennen und geben an, daß sie ursprünglich russischen Ursprungs seien. Sie sollen dahin lauten: Ausschließung der Kriegsschiffe Rußlands und der Seemächte vom Schwarzen Meer, Einsetzung englischer und französischer Konsuln in Sebastopol, Nikolajeff und Cherson und Abtretung der Alandsinseln. Wir geben diese Conjecturen, ohne ihnen eine Wichtigkeit beizulegen. Sie scheinen derselben Quelle zu entspringen, aus der in letzter Zeit die unaufhörlichen Friedensgerüchte ihren Ursprung nahmen. Es ist eben so wenig glaubhaft, daß, wie das Journal d'Israeli's, die „Presse" behauptet, Lord Palmerston diese Vorschläge gebilligt, als daß Rußland sie gemacht haben soll. Die Thatsache aber, daß Oesterreich alle seine Anstrengungen darauf richtet, eine neue Auflage der Wiener Konferenzen zu Stande zu bringen, dürfte unzweifelhaft sein. Man ist hier nicht eben geneigt, denselben einen bessern Erfolg zu prophezeien, als ihren Vorgängern. Rußland benutzt den unfreiwilligen Waffenstillstand, um die bedrohten Theile seines Reiches durch riesige Befestigungen zu decken; aus Frankreich wird die Rekrutenziehung für die nächste Militärausheburg als vom 15. Januar k. J. beginnend gemeldet, und soll dieselbe bis zum Monat Mai 140,000 Mann eingeübter Soldaten der Regierung für das Schlachtfeld zur Verfügung stellen. Prinz Albert mustert die bei Shorncliffe gelagerten Truppen der Fremdenlegien, überreicht ihnen neue Fahnen und erinnert sie in kurzer „deutscher" Anrede daran, daß „die Sache, für die sie das Schwert gezogen, die Sache der Freiheit sei." Das alles sind Symptome, die nicht auf die Nähe des Friedens deuten. — Die Regierung hat den beiden Häusern des Landtags, wie der offizielle Ausdruck lautet, der in allen Schriftstücken und Protokollen sich vorfindet, zahlreiche Vorlagen gemacht, die in den nunmehr auch im Hause der Abgeordneten vollständig gebildeten Kommissionen zur Berathung kommen. Da diese Vorarbeiten eine längere Zeit in Anspruch nehmen, so werden vor den Feiertagen nur noch sehr wenig Sitzungen sein, und die nächste im Hause der Abgeordneten wird nicht vor dem 19. d. M. stattfinden, wo dann der dringliche Antrag des Abg. von Kleist-Tychow, betreffend die Verbesserung der Lage der niedern Beamten in Ansehung des herrschenden Nothstandes zur Berathung kommt. Der Nothstand macht sich hier in der Hauptstadt besonders bei der eingetretenen strengen Kälte sehr fühlbar, indeß zeigt sich zugleich eine große Regsamkeit in den meisten Gebieten der gewerblichen Thätigkeit. Die Zeitungen sind mehr von Annoncen, als von der Politik in Anspruch genommen, und das Publikum denkt mehr an die Ausbeutung der bevorstehenden Feiertage, als an die Politik. So tritt denn die Kriegs- und die Friedensfrage in den Hintergrund und man beschäftigt sich mit den beiden Häusern des Landtags hauptsächlich nur deshalb, um nachzurechnen, welchen materiellen Vortheil Berlin aus ihrer Anwesenheit zieht und um es den Herren des Herrenhauses nicht wenig zu verargen, daß sie in ihrer bei weitem größeren Zahl uns bereits wieder verlassen haben.

— [Landtagsvorlage.] Dem Vernehmen nach wird der Landesvertretung in der bevorstehenden Session ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, welcher Maaßnahmen zur Unterdrückung der unbefugten Gewinnung von Bergbauprodukten anordnet. Der Entwurf ist nach Anhörung der Oberbergämter und der Appellationsgerichte, welche in Bergwerksangelegenheiten zu befinden haben, ausgearbeitet worden. P. C.

— [Rinderpest.] Im Dorfe Ganshorn bei Hohenstein, im osteroder Kreise, Regierungsbezirk Königsberg, ist die Rinderpest ausgebrochen.

Coblenz, 7. Dezember. [Der Prinzregent von Baden; Ritter v. Bunsen; neuer Lippescher Minister.] Der Prinzregent von Baden ist gestern nach Karlsruhe wieder abgereist. Gestern Nachmittag traf der Geheimerath Ritter v. Bunsen von Neuwied hier ein. Zum Diner wurde er ins Residenzschloß geladen, heut tritt er seine Rückreise nach Heidelberg an. — Wie der „Cobl. Z." mitgetheilt wird, ist die Nachricht, daß der hiesige Regierungsassessor von Oheimb den Posten eines dirigirenden Staatsministers des Fürstenthums Lippe-Detmold, so wie auch die königl. Genehmigung zur Uebernahme der Stelle erhalten habe, vollkommen gegründet. Angeblich ist damit ein Gehalt von 6000 Thlrn. verbunden.

Köln, 9. Dez. [Die Schiffbrücke] ist heute Nachmittag um 3 Uhr wegen Eisganges abgefahren. (T. D.)

Frankfurt a. M., 10. Dez. [Bürgermeisterwahl.] In außerordentlicher großer Rathsversammlung sind heute Vormittag die beiden regierenden Bürgermeister hiesiger freien Stadt für das Jahr 1856 gewählt worden. Bei der Wahl des älteren Bürgermeisters wurde die goldene Kugel für Schöff Dr. Neuburg und bei der Wahl des jüngeren Bürgermeisters für den Senator Dr. Kloß gehoben. (Fr. P. Z.)

Aus Mecklenburg, 7. Dez. [Der Zwiespalt in der Ritterschaft], der schon zu der Besorgniß Anlaß gegeben hatte, die Regierung werde einschreiten (Nr. 290), wird von verschiedenen Seiten auszugleichen gesucht. Diesen Bemühungen ist es gelungen, gestern eine zweite private Ritterschaftsversammlung zu Stande zu bringen. Man vereinigte sich nach längerer Berathung über die schwebenden Differenzen dahin, eine Deputation aus Mitgliedern beider Parteien, je ein Mitglied für jeden der Kreise zu wählen. Die Wahlen wurden sogleich vorgenommen. — Aus den Landtagsverhandlungen ist noch ein wichtiger Antrag des Herrn v. Bolte-Buchholtz zu erwähnen, der auf großen Widerstand stoßen dürfte. Derselbe bezweckt die Wiederbestellung der älteren kollegialischen Einrichtung der Landesregierung. (C. B.)

Kriegsschauplatz

Ostsee.

Helsingfors, 19. Nogember. Am 14. langten hier 10 Schraubenkanonenboote, von einem größeren Dampfboote begleitet, von Kronstadt an und warfen im Hafen der Stadt, innen vor Sweaborg, Anker. Die Maschinen zu diesen Fahrzeugen sollen sämmtlich in den Werkstätten unweit Petersburg angefertigt sein. (H. B. H.)

Krimm.

„Le Nord" veröffentlicht eine unterm 23. Sept. von Konstantinopel aus an den Fürsten Adam Czartoryski gerichtete Denkschrift mehrerer Polen, welche ein klägliches Bild von der polnischen Legion oder den „Kosaken des Sultans" entwirft. Die Unterzeichner des Aktenstückes, eilf zum Theil wenigstens dem erwähnten Corps angehörige Offiziere, schildern das 1. Regiment der „Kosaken des Sultans" als den Auswurf aller Nationen; sogar Neger befänden sich in demselben. Der Befehlshaber, Sadyk Pascha, habe geradezu erklärt, er sei nicht Pole, sondern Türke; auch habe dieses Regiment durchaus kein Interesse für Polen, als insofern die Behandlung, welche man darin erfahre, eine Verhöhnung der polnischen Nationalehre, und der Rechte Polens sei. „Sind es nicht die Polen", sagt die Denkschrift, „welche vor dem Tribunale der gesitteten Welt gegen die Barbarei der Russen protestirt haben? Und welche Schändlichkeit gehört dazu, daß man jetzt sagen darf, daß die Polen die Russen in der Anwendung der Knute übertreffen! Fragen Sie den Obersten Kirkow, wie viele Kosaken den Hieben jener ledernen Geißeln erlegen sind, die nach ihm den Namen „Kirkowski" führen! Das zweite Regiment, heißt es dann weiter, besteht aus besseren Elementen, und zwar aus wirklich polnischen. Doch verstehe der Oberst Stubicki, der vielleicht ein trefflicher Infanterieoffizier sein möge, durchaus nichts von der Organisation eines Kavallerieregiments, und so sei dieses Regiment in einer jammervollen Verfassung. Unter dem Offizierkorps der „Kosaken des Sultans" sei ein solcher Ton eingerissen, daß es wohl vorkomme, daß Offiziere sich gegenseitig ohrfeigen. Verpflegung und Bekleidung der Truppen sei erbärmlich. „Und unter solchen Verhältnissen", heißt es gegen den Schluß der Denkschrift, „will man eine Handvoll dieser Unglücklichen, Ihrer Landsleute, Fürst, an das äußerste Ende der asiatischen Türkei schicken, damit sie dort als Kanonenfutter dienen, oder dem Elende und der Seuche als Opfer fallen! Ist das der Lohn für die Hingebung, die Vaterlandsliebe? Muß einem Jahre des Elends durch eine furchtbare Deportation die Krone aufgesetzt werden? . . . Indem wir Ihnen die wahre Lage der Dinge darstellen, erfüllen wir nur eine heilige Pflicht und wälzen jeden Vorwurf von uns ab, den man uns eines Tages machen könnte, als hätten wir als Brudermörder gehandelt."

— Am 22. v. M. wurde in der Krimm mit der Vertheilung der Winterbekleidung an die englischen Soldaten begonnen, die mit solchem Luxus bedacht sind, daß sie jetzt mehr wie Offiziere, denn wie gemeine Soldaten aussehen. Jeder Mann erhält einen starken, mit Katzen- oder Kaninchenfellen gefütterten Tuchrock, einen noch wärmeren, weiteren, mit Schaffell gefütterten Ueberrock, zwei Paar dicke schafwollene Unterbeinkleider, zwei Jacken, ein Paar Handschuhe und eine Leibbinde aus demselben Stoffe, ein Paar hohe wasserdichte Stiefeln mit einem Paar langen Strümpfen aus Lammwolle, zwei Paar Socken aus demselben Stoffe, eine wasserdichte Decke und eine Pelzmütze mit Klappen für die Ohren und das Genick. Die Offiziere sind von dem Kriegsministerium lange nicht so gut versorgt worden.

— Der Correspondent des „Moniteur" giebt eine ausführliche Beschreibung des Hafens von Sebastopol und sagt: In der auswärtigen Presse gebraucht man in Betreff Sebastopols einen ganz falschen Ausdruck. Man spricht von der südlichen Stadt, um den von uns genommenen Theil zu bezeichnen, und von der nördlichen Stadt. Diese Ausdrucksweise beruht auf einem materiellen Irrthume, der nicht genug bekämpft werden kann. Es giebt nur eine Stadt Sebastopol, die, welche mit dem Arsenal, den Magazinen, den Seemachtsetablissements, der Admiralität, den Kasernen, den Spitälern, Vorstädten, Kirchen, dem Hafen und allen Militäranstalten, die Flotte mit einbegriffen, auf der südlichen Seite der Rhede gelegen ist. Auf der Nordseite der Rhede giebt es weder Vorstädte, noch Wohnungen, noch Magazine, noch Kasernen, kurz nichts, was zur Stadt oder zum Arsenal gehörte. Dort giebt es nur vom Feinde besetzte militärische Stellungen, keine Buchten, aber 10 kleine Busen, die nur den leichten Schiffen Schutz gewähren. Schließlich bemerkt der Correspondent des „Moniteur", wie aus den von ihm mitgetheilten Einzelnheiten erhelle, daß die Zerstörung dieses berühmten Platzes für Rußland nicht allein ein unermeßlicher Verlust, sondern dadurch auch seine ganze Politik mit ihren seit Jahrhunderten genährten Plänen vernichtet sei. Der Umstand übrigens, daß Europa, welches ununterbrochen in seiner Ruhe, seinem Frieden und seiner Wohlfahrt bedroht war, durch die Zerstörung von Sebastopol beruhigt wurde (??), beweist die ganze Bedeutung dieses Ereignisses.

— Der „Moniteur" bringt einen längeren Artikel über den Hafen von Sebastopol, dem folgende Details über die jetzt zerstörte russische Flotte im Schwarzen Meere zu entnehmen sind: Die russische Flotte im Schwarzen Meere, welche nicht, wie man irrthümlich oder absichtlich angab, nur aus 55 bis 60 Fahrzeugen bestand, ist heute gänzlich vernichtet oder zersprengt. Von 16 Linienschiffen, die zu dieser Flotte gehörten, sind 15 von den Russen in der Rhede von Sebastopol selbst versenkt, und das letzte, die „Maria", ist einige Tage vor dem Sturme von uns in Brand geschossen worden. Fünf Segelfregatten (von 7), 3 Korvetten (von 5), 7 Briggs (von 12), 11 Kriegsdampfer, darunter der „Wladimir", dann der „Bessarabien" und der „Gromonossetz", welche die bekannte Gesandtschaft des Fürsten Mentschikoff nach Konstantinopel führten, und die beiden zu den Reisen der kaiserl. Familie in der Krim bestimmt gewesenen Dampfer „Nordstern" und „Peter der Große", so wie eine Menge von Transportschiffen, Schoonern, Bombarden, Yachten ꝛc., im Ganzen etwa 60 Kriegsfahrzeuge, sind gleichfalls bei Sebastopol zu Grunde gegangen. Einige, die sich in die kleinen Buchten der Nordrhede flüchteten, können der sichern Zerstörung nicht entgehen. Der Rest der Schwarzen Meer-Flotte, größtentheils aus Dampfern und großen Transportschiffen zum Ueberführen und zur Verproviantirung der Krimarmee bestimmt, bestehend, wurde im Azowschen Meere zerstört, oder liegt im Don-Busen oder Putridschen Meere fest. — Nur wenigen, zum Dienste auf dem Dniepr verwandten Schiffen gelang es zu Anfang des Krieges nach Cherson oder Nikolajeff zu entkommen, wo sie jetzt durch die Kinburner Flottendivision eingeschlossen sind. — Man kann sohin die Zahl der russischen Kriegsschiffe, welche vernichtet worden sind, auf 100 der größten und besten ihrer Fahrzeuge anschlagen. Hierzu

---

hen und Niederen, und jetzt schon hat die Stiftung etwa 3000 Thaler theils baar eingezahlte, theils sicher in Aussicht gestellte Beiträge gesammelt. Schillerstiftungen sind bereits gegründet oder in Bildung begriffen in Wien, Berlin, München, Stuttgart, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, Breslau, Darmstadt, Offenbach, Nürnberg, Rudolstadt, Gera und anderen Orten. In einem neuen Aufrufe des provisorischen Vorstandes in Dresden wird bemerkt: „Die nächsten Zwecke aller dieser Betriebsmittel können jetzt nur die Ansammlung eines Kapitals sein, dessen zinsliche Verwendung im Jahre 1859, als dem hundertjährigen Gedächtnißjahre der Geburt Schiller's, beginnen soll. In welchen Formen diese Verwendung zu geschehen hat — welche gründlichere Organisation der Schillerstiftung zu geben ist — welches die näheren Merkmale derjenigen schriftstellerischen Leistungen sein müssen, die auf die Unterstützung der Schillerstiftung Anspruch machen dürfen — alle diese Fragen bleiben bis zu einem im Jahre 1859 von den Vorständen sämmtlicher Zweig-Schillerstiftungen zu beschickenden Hauptversammlungstage offen."

In Berlin war eine kleine Anzahl von Schriftstellern, Künstlern und Literaturfreunden, unter dem Vorsitz des k. Provinzialschulraths Bormann, zu einem „provisorischen Komité der Filial-Schillerstiftung zu Berlin" zusammengetreten, nicht, wie es in der unterm 31. Oktbr. d. J. erlassenen Beitrittsaufforderung heißt, „um der künftigen Fortführung dieser Angelegenheit vorzugreifen, sondern lediglich in der Absicht, für den Anfang einen Mittelpunkt herzustellen zum Anschlusse Gleichgesinnter, wie in der Ueberzeugung, daß dieser Schritt das zweckmäßigste Mittel sein möchte, Zersplitterungen der wohlthätigen Kräfte vorzubeugen und das Wachsthum des hervorzurufenden Vereins zu beschleunigen." — Die Einladungen zum Beitritt waren von erwünschtem Erfolge begleitet, und am 6. d. M. hat dort die förmliche Konstituirung der Filial-Schillerstiftung stattgefunden, über welche uns folgender Bericht zugegangen ist.

ỵ Berlin, 6. Dez. [Das provisorische Komité der hiesigen Filial-Schillerstiftung] hatte auf den heutigen Nachmittag eine Generalversammlung derjenigen Männer berufen, welche ihre Bereitwilligkeit zur Gründung eines die edeln Zwecke der Dresdner Centralstiftung fördernden Vereins bereits schriftlich erklärt hatten. Das provisorische Komité, welches bisher geräuschlos und im Stillen eine rege vorbereitende Thätigkeit entfaltet hatte, ist mit diesem Schritte zum ersten Male in die Oeffentlichkeit hinausgetreten, um zukünftig im Verein mit allen Denen zu wirken, welchen nah und fern für unsern größten dramatischen Dichter eine warme und thätige Dankbarkeit inne wohnt, und die sein Andenken durch opferfreudige Unterstützung seiner in äußerer Bedrängniß lebenden Geistesverwandten ehren und feiern wollen. Nur mit wahrer Genugthuung kann es ausgesprochen werden, daß sofort auf den ersten Ruf des hiesigen Komité's eine Anzahl von mehr als 60 der hervorragendsten Kunstfreunde unserer Residenz ihren Beitritt zu dem Vereine erklärt hatten, der nunmehr als definitiv konstituirt betrachtet werden muß. Die Bildung dieses Vereines darf indeß nur als der erste Ausgangspunkt für zukünftige weitgreifende Bestrebungen angesehen werden, wie denn schon sein gegenwärtiger Körper zu der wohlbegründeten Erwartung immer zunehmenden Wachsthums berechtigt. Manches wohlthätige Institut hat von viel geringerem Anfang aus sich zu segensreicher Wirkungsfülle entwickelt, um wieviel mehr wird dies die wahrhaft nationale Schillerstiftung, deren hohe Aufgabe die Unterstützung bereits bewährter und allgemein anerkannter Schriftsteller und Schriftstellerinnen ist, wenn Tage der Noth und unverschuldeten Elends über sie hereinbrechen sollten! Diese hohe Aufgabe zu lösen, gab sich unter den heute Versammelten ebenso begeisterte Willfährigkeit als praktischer Eifer kund. Mit Spannung wurde der Vortrag des Vorsitzenden, Provinzial-Schulraths Bormann, entgegengenommen, der in kurzen kräftigen Zügen die Geschichte der Central-Schillerstiftung zeichnete und über das Entstehen des hiesigen Filialvereines, dessen Einleitung auf Wunsch des Dresdner Komité's von Dr. Julius Pabst im Verein mit Männern, wie dem oben genannten, dem Geh. Rath Prof. Franz Kugler, dem Kammergerichtsrath v. Merckel und anderen geschätzten Kunst- und Literaturfreunden getroffen worden war, umfassenden Aufschluß ertheilte. Die weitere Verwirklichung der Zwecke des Vereins auf Grnnd der bereits bis ins Detail entworfenen Statuten wollte das provisorische Komité indeß nicht eigenmächtig übernehmen, sondern beantragte durch seinen Vorsitzenden die sofortige Wahl eines definitiven Komité's für das nächste Jahr. Obwohl der Regisseur Düringer vorschlug, das provisorische Komité durch Akklamation zum definitiven zu ernennen, welchem Antrage die ganze Versammlung lebhaft beistimmte, so glaubte das Komité dies doch um so entschiedener ablehnen zu müssen, als es bekannt geworden war, daß Dr. J. Pabst, der Berlin zu Neujahr verläßt, und Th. Fontane, der längern Aufenthalt in London genommen, wieder in das Komité einzutreten sich außer Stande erblickten. Die hierauf stattfindende Abstimmung ergab indeß mit erwähnter Abänderung die Wiederwahl des bisherigen Komité's als der Begründer der hiesigen Filialstiftung. Die während der Versammlung geführten Debatten, in denen außer anderen die Herren Prov. Schulrath Bormann, Kammergerichtsrath von Merckel, Geh. Rath Kugler, Obertribunalrath von Blumenthal, Dr. Häring (Willibald Alexis), Justizrath Straß, Dr. Lazarus, sich auszeichneten, verriethen durchweg das wärmste Interesse und einen höchst praktischen Eifer für Verwirklichung der Zwecke der Stiftung, welche in den weitesten Kreisen fördern zu wollen alle Mitglieder mit Freudigkeit gelobten. So schloß dieser für die ganze Zukunft der hiesigen Filial-Schillerstiftung, welche ohne Abweichung mit der Dresdner Centralstiftung Hand in Hand zu gehen beschloß, hochwichtige Tag und hinterließ in den Gemüthern aller Theilnehmenden einen tiefen, drr Bedeutung des Zweckes entsprechenden Eindruck."

Gewiß zählt auch unsre Stadt eine sehr große Anzahl warmer Freunde des unsterblichen Dichters, dessen hehren Namen die begründete Stiftung trägt, — eine große Anzahl von Personen, welche gern die edlen Zwecke der erwähnten segensreichen Stiftung fördern möchten. Inwiefern hier sich Gelegenheit bieten dürfte, ebenfalls einen Zweigverein zu konstituiren, kann erst später sich ergeben; wir werden gern die Hand dazu bieten, so weit das in unsern Kräften steht. — Vorläufig erklären wir uns mit Freuden zur Annahme etwaiger Beiträge für die Zwecke der Schillerstiftung geneigt. Wir würden zur Entgegennahme derselben an allen Wochentagen im Redaktionsbureau von 12 bis 1 Uhr bereit sein, und s. Z. darüber öffentlich Rechnung ablegen.

Dr. J. S.

kömmt noch der Verlust der ausgezeichneten und zahlreichen Schiffsartillerie, die zur Vertheidiguug Sebastopols ans Land gebracht worden war.

— Die Berichte des „Sinai“ aus der Krimm sind vom 25. November. In Sebastopol hat sich bei starkem Schneefall eine strenge Kälte eingestellt; an die Truppen wurden deshalb die Winterpelze ausgetheilt. Die Truppen, welche bei Traktir liegen, haben wieder ein Theater eröffnet. In Kamiesch wird in Kurzem eine Kirche eingeweiht. Die Zerstörung der Sebastopoler Docks ist bestimmt beschlossen; sie sollen in die Luft gesprengt werden. Die Russen befestigen ihre Positionen bei Inkerman stark, auch errichten sie zahlreiche Redouten an der Tschernaja; weniger sind hier mit den Befestigungen der Stadtseite und Rhede von Sebastopol beschäftigt. Es hieß noch immer, daß es nächstens wahrscheinlich zu einem ersten Zusammentreffen an der Tschernaja kommen werde. Die „Presse d'Orient“ giebt als Grund der Verlegung des ägyptischen Kontingents von Eupatoria nach Asien Mangel an Lebensmitteln an. Die Zweigbahn von Balaklawa nach Kamara ist fertig; diese Nebenbahn soll bis Kadikoi weiter geführt werden.

Asien.

In Konstantinopel sind über Trapezunt vom 19. November Nachrichten aus Kars eingetroffen. Der Platz war nach wie vor streng blokirt, hielt sich indeß noch, obschon die Hungersnoth groß war. Am 9. November ging eine starke Karawane mit Lebensmitteln unter Bedeckung von 10,000 Mann größtentheils irregulärer Truppen von Erzerum unter dem Oberbefehle Selim Pascha's nach Kars ab. Omer Pascha war an den Ufern des Maran, drei Marschstunden von Kutais angekommen; dort erwartete er die Batumer Division, welche von Osurgheti unter Mustapha Pascha's Kommando aufgebrochen ist, so wie die ägyptische Division, welche von der Krimm abberufen wurde. Letzteres Korps besteht aus 12- bis 13,000 Mann Kerntruppen. Die Abchasen, denen die Pforte Orden geschickt hat und unter welche die Russen Geld haben austheilen lassen, nehmen von beiden Seiten an, was ihnen geboten wird, und befleißigen sich einer entschiedenen Unthätigkeit.

Großbritannien und Irland.

London, 9. Dezember. [Militärisches.] Daily News brachte neulich bereits traurige Enthüllungen über das seiner Zeit vielgepriesene „türkische Kontingent“ unter Befehl von General Vivian. Jetzt gehen demselben Blatte weitere Mittheilungen darüber zu. In dem einen dieser Briefe wird General Vivian ein so trauriger Bureaugeneral (red tape general) genannt, wie nur jemals einer „durch Connexion“ geschaffen wurde und die andere Zuschrift schließt mit folgenden Worten: Sei dem wie ihm wolle, das „türkische Kontingent“ soll nun mal prosperiren, man will es so an gewisser Stelle. Seine kleinen Ungezogenheiten in Bujukdhere wurden von Presse und Publikum mit Stillschweigen übergangen. Ja man ging so weit, seine Führung als makellos zu bezeichnen. Woher das alles? Der Oberbefehlshaber hat einen Schwiegersohn als Brigadier im „türkischen Kontingent“; ein Freund des Kriegsministers kommandirt die Kavallerie des „türkischen Kontingents“ und ein Sohn unseres Generaladjutanten ist Generalquartiermeister im „türkischen Kontingent“. In der That, wie könnte da das türkische Kontingent nicht prosperiren.

— [Vom Hofe; Vereidigung.] Der Hof wird am 10. d. M. Schloß Windsor verlassen und sich nach Osborne begeben. Nach zehntägigem Aufenthalt daselbst wird er nach Windsor zurückkehren und das Weihnachtsfest daselbst feiern. Am Neujahrstage wird das Oratorium „Joseph“ von Mehul im Schlosse aufgeführt werden, wie verlautet, unter Mitwirkung von Frau Goldschmidt (Jenny Lind). — In der gestern erwähnten Geheimrathsversammlung fand auch die Vereidigung des Grafen Harrowby als Großsiegelbewahrer, so wie die des ehrenwerthen Matthew Talbot Baines als Kanzler des Herzogthums Lancaster statt.

— [Die Armeereduktion in Oesterreich.] Die „M. Post“ weist in einem gesperrt gedruckten Leitartikel mit ersichtlichem Mißbehagen auf die telegraphisch gemeldete Nachricht hin, daß Oesterreich seine Armee auf den Friedensfuß bringe, und fügt hinzu, daß, wenn es (Oesterreich) des Friedens so überaus sicher sei, es nicht außer Acht lassen möge, daß es bald an der Zeit sein würde, die Donaufürstenthümer zu räumen. (D. E. C.)

— [Die Heerschau zu Shorncliffe], welche wir erwähnten, ward vor dem Prinzen Albert, welchen der Prinz Eduard von Sachsen-Weimar und der Staatssekretär des Krieges Lord Panmure begleiteten, über zwei Regimenter leichter Kavallerie, 2 Infanterieregimenter und ein Jägercorps abgehalten. Nachdem die Truppen, welche auf drei Seiten eines Carrés aufgestellt, an den Prinzen vorbeidefilirt waren, wobei die Sicherheit und Präcision ihrer Bewegungen einen sehr günstigen Eindruck machte — namentlich zeichneten sich die Jäger durch treffliches Aussehen und gute Haltung aus —, erfolgte die Fahnenvertheilung unter den herkömmlichen Feierlichkeiten. Prinz Albert hielt bei dieser Gelegenheit eine kurze Ansprache an die Truppen, in welcher er sie daran erinnerte, daß die Sache, für die sie das Schwert zögen, die der Freiheit (?) sei, und die Hoffnung ausdrückte, daß die ihnen anvertrauten Fahnen in einem so gerechten (?) Kampfe stets in den vordersten Reihen der Schlacht wehen würden. Die höheren Offiziere der Legion wurden Sr. K. H. vorgestellt.

— [Zur Contrebande mit Rußland] giebt die „Liverpool Daily Post“ folgende Notizen: „Wir verdammen die Yankee's, weil sie Contrebande an die Türkei verkaufen, wir vergessen aber, daß Rußland in diesem Augenblicke Kriegsmaterialien von England erhält. Dieses Geschäft wird in unseren nördlichen Provinzen in sehr ausgedehntem Maaße betrieben, und wir müssen leider sagen, daß die Zahl der dabei Betheiligten unglaublich groß ist. Das furchtbare Feuer zu Newcastle am Tyne ist noch nicht vergessen; was aber war die Ursache dieses Feuers? In Newcastle wird es Niemand sagen, aber Hunderte in Newcastle wissen es, daß das Feuer aus einer Explosion „gelben Alkalis“ entstand. Nun ist aber gelbes Alkali nichts als ein verkappter Name für Schwefel und Salpeter, wovon große Quantitäten nach dem nördlichen Europa verschifft und von da nach Rußland befördert wurden. Bei der Ankunft daselbst war nichts weiter als ein angemessener Zusatz von Holzkohle erforderlich, um Schießpulver daraus zu machen.“

— [Arbeitslöhne; die bevorstehende Botschaft des Präsidenten der V. St.] In Manchester läßt sich Alles zu einer Verständigung an. Die Fabrikherren schienen geneigt, den Durchschnittspreis der Löhne zu bewilligen, die in Ashton und Oldham gezahlt werden, und die Arbeiter sind damit einverstanden. Nur eine Schwierigkeit bleibt: die Arbeiter beanspruchen Wochenlohn; die Fabrikherren zahlen lieber stückweise, weil die Maschinen ungleich sind, und die Besitzer alter Maschinen einen offenbaren Nachtheil haben, wenn sie für die Produktion von weniger Waare denselben Wochenlohn bezahlen sollen. — Die Botschaft des Präsidenten der Vereinigten Staaten wird in England etwa am 17. d. M. erwartet. Der „Morning Advertiser“ behauptet, sie werde einen friedlichen Charakter haben.

— [Freisprechung im Bibelverbrennungsprozeß.] Aus Dublin wird telegraphisch gemeldet, daß Wladimir Pecherin von der Jury wegen der gegen ihn erhobenen Anklage, daß er in Kingstown die Bibel verbrannt habe, freigesprochen wurde.

Frankreich.

Paris, 9. Dezbr. [Festlichkeiten; Fest für die rückkehrenden Truppen 2c.; Politisches; Anleihe; Geschäftsstille; Getreidepreise.] Der Kaiser und die Kaiserin haben ein Fest unter ihren Schutz genommen, das am 20. im Saale der großen Oper zum Besten der Nothleidenden des am dichtesten bevölkerten und größtentheils von Arbeitern bewohnten achten Bezirks von Paris Statt haben wird. — Das für den 20. hier erwartete Eintreffen der aus der Krimm zurückkehrenden Truppen soll am 23. im Industriepalaste durch ein großartiges Banket gefeiert werden, dessen Kosten die Pariser Bevölkerung und namentlich die Nationalgarde tragen wird, die sich bei den schon eröffneten Unterzeichnungen sehr eifrig betheiligt. Wie verlautet, soll das Festmahl, bei dem die Zahl der Gedecke 18- bis 20,000 betragen dürfte, Mittags um 1 Uhr beginnen und bis gegen 4 Uhr dauern. — Der Chef des Generalstabes der Krimmarmee, de Martinprey, ist mit Aufträgen Pelissier's hier angelangt. — Nach einer Depesche aus Marseille vom gestrigen Datum waren die Generale Chasseloup-Laubat und Niel auf dem „Sinai“ aus der Krimm dort eingetroffen; Letzterer ist angeblich schon hier angekommen. — Es wird der „K. Ztg.“ aus wohlunterrichtetem Munde versichert, daß der Kaiser dem Lord Cowley erklärt habe, er sei entschlossen, mit der englischen Regierung gemeinschaftliche Sache zu machen und den Krieg standhaft und energisch bis zu dem Punkte zu führen, wo Rußland direkte Vorschläge zur Wiederherstellung des Friedens machen werde. Wenn er die österreichischen Insinuationen nicht unbedingt zurückgewiesen habe, so sei das bloß aus dem Grunde geschehen, weil den österreichischen Tergiversationen gegenüber kein anderer Ausweg bleibe, wolle man dieser Macht anders nicht sofort den Krieg erklären. Er werde aber in dieser Frage dem Beschlusse des englischen Kabinettes ohne Weiteres beitreten. — Die Stadt Paris hat eine Anleihe von 50 Millionen Franken beschlossen. — Die Pariser Geschäfte liegen fortwährend darnieder. Die Kleinhändler der Hauptstadt, die beim Herannahen des neuen Jahres immer große Ankäufe zu machen pflegen, haben bis jetzt noch nichts gekauft, da sie fürchten, daß man dieses Jahr mit den Neujahrsgeschenken sehr sparsam sein werde. In einigen Fabrikstädten, wie z. B. in Lyon, wird immer noch viel gearbeitet. Letztere Stadt hat bedeutende Aufträge von Nordamerika erhalten. — Die Mehl- und Getreidepreise fangen an, herabzugehen in Folge von bedeutenden Vorräthen von Getreide, welche in Marseille und Havre in der letzten Zeit angekommen sind.

— [Bei der heutigen Abreise] des Königs von Sardinien hatte eine bedeutende Volksmenge sich auf dem ganzen Wege des Zuges versammelt; die zum Spalier beorderten Truppen waren vom Bastillenplatze bis zum Lyoner Bahnhofe aufgestellt; bei und in letzterem standen die Voltigeure der Garde. Der Bahnhof und seine Gebäude waren glänzend beleuchtet, der Ehrensaal reich mit Sammt und Trophäen ausgeschmückt. Marschall Magnan, die Präfekten, der sardinische Botschafter 2c. empfingen hier den König, der mit seiner Begleitung in fünf Hofwagen, von einer Abtheilung Hundertgarden eskortirt, unter Tambourschlag eintraf und von den Vivats der Menge, so wie von der Musik der Gardegrenadiere begrüßt wurde, welche die Hymne des Hauses Savoyen spielte. Kurz darauf verabschiedete sich der König von dem ihn begleitenden Prinzen Napoleon, bestieg den Waggon, und der Zug fuhr nach Lyon ab.

Niederlande.

Amsterdam, 7. Dezember. [Widerlegung.] In mehreren Blättern ist mit Bestimmtheit behauptet worden, daß die niederländische Regierung den Handels- und Schifffahrtsvertrag zwischen den Niederlanden und Belgien vom 20. September 1851 aufgekündigt habe. Diese Mittheilung ist, wie von unterrichteter Seite versichert wird, entschieden falsch. Beachtenswerth bleibt allerdings, daß vor Kurzem der belgische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Vilain XIV., in der Repräsentantenkammer die Kündigung des erwähnten Vertrages von Seiten Hollands in bestimmte Aussicht stellte. Die dort ausgesprochene Erwartung ist nicht in Erfüllung gegangen, weil die zwischen den beiden betheiligten Regierungen obwaltenden Mißverständisse unterdeß ihre Erledigung gefunden haben. Wie verlautet, beabsichtigt das niederländische Kabinet, aus administrativen Rücksichten, den sehr verwickelten Tarif der Eingangszölle einer Umarbeitung zu unterwerfen, welche, mit Beibehaltung der bestehenden Grundlagen, die Zusammenstellung der einzelnen Posten vereinfachen und für die Handhabung erleichtern soll. Eine hierauf bezügliche Mittheilung von Belgien wurde dort vielleicht als eine beabsichtigte Aufhebung des Vertrages gedeutet. Sicher ist, daß die administrative Umarbeitung des Tarifs noch vertagt und der Handelsvertrag mit Belgien nicht gekündigt worden ist. Die Konvention vom Jahre 1851 hat also jedenfalls noch bis zum Schlusse des Jahres 1857 Gültigkeit. P. C.

Belgien.

Brüssel, 8. Dez. [Ein bevorstehender Konflikt; Courtoisie Napoleons.] Das Ministerium ist im Begriff, mit einem großen Theile der Gemeinden Belgiens in Streit zu gerathen. Die Behörden mehrerer bedeutenden Städte, wie z. B. die von Brügge, Courtrai 2c., wollen die erforderlichen Steuererhöhungen mittelst direkter Einkommensteuern, wie sie in Preußen und England bestehen, in unserem Lande aber als eine Neuerung zu betrachten sind, aufbringen. Wer würde nun am meisten durch dieselben getroffen? Augenscheinlich unsere reichen aristokratischen Familien, die großentheils der katholischen Partei angehören und daher einflußreich genug sind, auf das Ministerium dahin zu wirken, daß dasselbe dieser neuen Steuer seine Zustimmung versagen möge. Bis jetzt hat das Ministerium indeß, obwohl diese Sache im Conseil schon mehrere Male angeregt worden, noch keinen definitiven Beschluß gefaßt. — Man versichert uns, der König habe vom Kaiser Napoleon einen Privatbrief erhalten, in welchem Letzterer ihm anzeige, daß es der Königin Amélie freistehen würde, wenn sie zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit einige Zeit im Süden Frankreichs zubringen wollte. Der König habe sich alsbald beeilt, diese Einladung seiner ehrwürdigen Schwiegermutter zukommen zu lassen.

Spanien.

Madrid. — [Die Cortessitzung] vom 3. Dez. war der Berathung über das zwei Tage vorher mit großer Mehrheit in Erwägung gezogene Vertrauensvotum für den Kriegsminister O'Donnell gewidmet. Ein von Calvo Asensio vorgeschlagenes Amendement, das dem Votum eine seine Tragweite sehr beschränkende Fassung geben sollte, wurde von O'Donnell und dem Staatsminister bekämpft und von seinem Urheber unter großem Lärm in der Versammlung und auf den dichtgefüllten Tribunen zurückgezogen. Die Debatte galt sodann dem Vertrauensvotum in seiner unveränderten Fassung. Gegen dasselbe sprachen die Demokraten Figueras und Garcia Lopez, für dasselbe Ros de Olana, Ulloa und Mendez Vigo. Bei der Abstimmung ward das Vertrauensvotum mit 132 gegen 8 Stimmen genehmigt; viele Deputirte, die größtentheils für das Votum gestimmt haben würden, hatten bereits den Saal verlassen. Espartero hatte auf O'Donnell's Wunsch der Sitzung nicht beiwohnen wollen, erschien aber, als er erfuhr, daß Garcia Lopez sein Wegbleiben zum Nachtheile O'Donnell's deute, noch vor der Abstimmung und gab ein bejahendes Votum. Während der Sitzung war eine große Menschenmenge um den Palast versammelt, verhielt sich jedoch durchaus ruhig, obgleich Proklamationen, welche die Miliz zu den Waffen riefen, unter sie vertheilt wurden, was auch auf den Tribunen im Sitzungssaale geschehen war. Den Wachdienst versah das von O'Donnell befehligte Milizbataillon, das ihm am folgenden Abende eine glänzende Serenade bringen wollte. Nach der Sitzung empfing O'Donnell bis spät in die Nacht hinein die Glückwunschbesuche fast aller angesehenen Personen in Madrid.

Rußland und Polen.

Warschau, 9. Dez. [Kirchliche Feier.] Hier ist die Feier der unbefleckten Empfängniß der Jungfrau Maria in allen römisch-katholischen Kirchen mit solennem Gottesdienst abgehalten und dabei die päpstliche Bulle gerade an dem Jahrestage ihrer Veröffentlichung verlesen worden.

Irkutsk, 17. Oktober. [Patriotismus; Goldminen; Witterung.] Die Nachricht von der Ueberlassung Sebastopols an den Feind hat ein Kaufmann uns überbracht. Am Abend dieses Tages sollte ein Konzert bei uns stattfinden, zu dem schon viele Billete verkauft waren, aber Dank dem Patriotismus der Irkutsker, fand sich auch nicht ein einziger Vergnügungssüchtiger im Saale ein. An dem folgenden Abende kamen auch nur zwei oder drei Personen in das Theater und wurden die Vorstellungen für einige Zeit verschoben. — Mit dem Beginn des Herbstes sind die Arbeiter in den Goldbergwerken wieder in die Stadt zurückgekehrt. Die Gesellschaft der Kaufleute Baskin und Kotoschewez, welche neulich eine reiche Goldmine an dem Lena entdeckten, haben noch in diesem Sommer nur eine Ausbeute von 9 Pud Gold gemacht, die Kompagnie Solowjew dagegen an 50 Pud, indessen haben Manche nur 28 Pfund gefunden. An 70,000 Menschen sollen in diesem Sommer im Gouvernement Jenissei mit Goldgraben beschäftigt gewesen sein, trotzdem waren die Lebensmittel dort sehr billig. In vielen Goldgruben, welche bereits lange als ausgebeutet verlassen worden sind, sollen sich neue Goldlager gefunden haben. — Wir hatten hier einen prachtvollen Sommer und langen Herbst. Der erste Frost von 0° 4' war am Morgen des 20. Septembers. Dann schien der Sommer wieder anzufangen, denn wir hatten oft 14—17 Grad Wärme und trugen bis zum 3. Oktober Sommerkleider. Am 11. Oktober fiel der erste Schnee, der jedoch schnell wieder geschmolzen ist. — Getreide und Obst sind gut gerathen. Wassermelonen wurden tragenweise zu Markte gebracht und Ananas zu 1½ Rub. S. das Stück verkauft. Der Ehrenbürger Baskin hat den ersten Weingarten in Irkutsk angelegt. Die Chinesen führen uns den schönsten Thee zu billigen Preise zu.“

Türkei.

Konstantinopel, 24. Novbr. [Oberst Türr; die deutsche Legion.] Die türkische Regierung hat ebenfalls in Bezug auf die Verhaftung des Obersten Türr eine Reklamation an das Wiener Kabinet gerichtet, weil der Verhaftete mit einem großherrlichen Firman versehen war. — Das Jägerregiment der deutsch-englischen Legion hatte zuerst eine früher als engl. Hospital benutzte Kaserne in Skutari als Quartier erhalten und war von der Cholera sehr heftig heftig heimgesucht worden. Dann wurde das Regiment unter Zelten untergebracht, die bei starkem Regenwetter keinen genügenden Schutz boten. Es sollen unter diesem Korps sehr zahlreiche Desertionen stattfinden. P. C.

Musterung Polnischer Zeitungen.

[Ueber die Stimmung in Rußland in Bezug auf den Frieden, so wie über die Reise des Kaisers] schreibt der Czas in seiner Nummer vom 6. Dez. Folgendes:

Den aus den südlichen Provinzen Rußlands uns zugegangenen Nachrichten zufolge, würde man es dort dem Kaiser keineswegs übel nehmen, wenn derselbe sich zum Frieden neigte, selbst auf dem Wege von Konzessionen. Es findet in dieser Hinsicht ein großer Unterschied statt zwischen den Provinzen, welche den Kalamitäten des Krieges unmittelbar ausgesetzt, und den übrigen, welche vom Kriegsschauplatze weiter entfernt sind, obgleich auch in diesen die öffentliche Meinung dem Frieden nicht geradezu entgegen ist. Viele wünschen den Frieden, aber nur Wenige wagen ihn zu hoffen. Der Mangel an Menschen macht sich bereits überall sehr stark fühlbar. Die Verluste, welche Rußland an Menschen erlitten hat, müssen außerordentlich groß sein, wenn man bedenkt, daß die Armee in den letzten zwanzig Tagen vor der Räumung Sebastopols allein an Todten und Verwundeten 30,000 Mann eingebüßt hat.

Der Kaiser hat während seiner ganzen Reise keine einzige Aeußerung gethan, aus der man in Bezug auf den Frieden oder auf die Fortsetzung des Krieges einen auch nur einigermaßen sichern Schluß ziehen könnte. Alle seine gelegentlich gehaltenen Anreden trugen einen ganz andern Charakter an sich, als die Proklamationen des Kaisers Nikolaus, wovon namentlich der in Simpheropol erlassene Tagesbefehl den deutlichsten Beweis liefert. Die größte Aufmerksamkeit wendete der Kaiser dem militärischen Verwaltungswesen zu, in welchem, wie man uns schreibt, große Verbesserungen erfolgt sind. Wenigstens haben bereits viele Mißbräuche ihr Ende gefunden, die bisher darin herrschten. Namentlich stehen in dem militärischen Verproviantirungs- und Verpflegungswesen, das auf den moralischen Zustand des Soldaten unleugbar den größten Einfluß ausübt, die vortheilhaftesten Aenderungen in Aussicht. Die Krimmarmee soll trotz ihrer bedeutenden Verminderung und der von ihr erlittenen Niederlagen und erduldeten unsäglichen Strapazen merkwürdiger Weise wenig oder gar nicht demoralisirt sein. Die Gegenwart des Kaisers hat auf dieselbe den wohlthätigsten Eindruck gemacht. Der Theil des Grenadierkorps, der aus Perekop herausgezogen und zur Deckung Simpheropols detachirt ist, besteht aus 24,000 Mann Infanterie und befindet sich im besten Zustande. Es wird jedoch bemerkt, daß das Korps, obgleich es zu den Elitetruppen gehört, noch nicht im Feuer gewesen ist. Die Nationalmiliz, die sich immer zahlreicher zur südlichen und Mittelarmee sammelt, war ebenfalls der Gegenstand des eifrigsten Interesses und der treusten Fürsorge des russischen Monarchen. Die Druschinen sollen in den Linienregimentern die beiden zweiten Bataillone bilden. Nach dem, was man uns darüber meldet, hofft man allgemein, daß die Nationalmiliz der Armee viele treffliche Soldaten liefern wird, nur sei es nöthig, daß dieselbe längere Zeit mit der Linie in Berührung bleibe. Die Druschinen bestehen größtentheils aus großen, kräftigen und schönen Männern, die in der Regel bereits das dreißigste Jahr überschritten haben, während die zur Linie ausgehobenen neuen Rekruten unbärtige Knaben im Alter von kaum 16 Jahren sind, von denen höchstens die Hälfte an den Ort ihrer Bestimmung gelangt, die andere Hälfte aber von den Spitälern verschlungen wird. Die schönsten Druschinen sind die aus Wladimir, Nieder-Nowogrod und Smolensk; die aus Moskau sind weniger schön, zeichnen sich aber vor den übrigen durch ein vortreffliches und namentlich sehr gebildetes Offizierkorps aus. Die Leute sind durchweg sehr gut genährt. τ.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 12. Dez. [Garnisonswechsel.] Des Königs Maj. haben bestimmt, daß die Musketierbataillone des 14. und 21. Inf.-Regts. am 1. April 1856 ihre Garnison wechseln sollen. Diese Regimenter werden demgemäß folgende Dislokation haben: 14. Inf.-Rgmt. Stab, erstes und Füsilierbataillon in Bromberg, 2. Bataillon in Graudenz; 21. Inf.-Regmt. Stab, 1. und 2. Bataillon in Thorn, Füsilierbataillon in Gnesen.

⊙ Posen, 12. Dezbr. [Feuerlöschanstalten.] Der Magistrat hat vor Kurzem die Feuerlöschgeräthschaften durch Anschaffung einer in Berlin gefertigten Feuerspritze, wie solche die Berliner Feuerwehr benutzt, und einer Wassertiene vermehrt und beabsichtigt nunmehr die Einübung und Anstellung einer regelmäßigen Spritzenbedienungsmannschaft. Wie wir vernehmen, hat der Magistrat die hier vorhandenen Agenturen der verschiedenen Feuerversicherungsgesellschaften aufgefordert, dahin zu wirken, daß die von ihnen vertretenen Gesellschaften einen bestimmten jährlichen Beitrag zur Unterhaltung der Feuerwehr herzugeben sich verpflichten möchten. Ehe ein bestimmter Entschluß gefaßt wird, wollen die Agenten, wie uns mitgetheilt wird, sich vorher gemeinsam berathen, ob und in wie weit auf den Antrag des Magistrats im allgemeinen Interesse und in dem der Gesellschaften einzugehen räthlich sei, da der größere Theil des Mobiliarvermögens der hiesigen Einwohner unversichert sein dürfte, und die Beiträge auch diesen und den Hausbesitzern zu Gute kommen würden.

* Posen, 12. Dezbr. [Wahl eines Stadtverordneten; Polizeistrafwesen.] An Stelle des von Posen verzogenen Majors Sontheim ist in der ersten Wählerabtheilung Apotheker Busse zum Stadtverordneten gewählt worden. — Während des mit dem 1. Dezember beendigten Geschäftsjahres sind bei der hiesigen Polizeianwaltschaft 1828 Sachen verhandelt worden. In 1675 Fällen wurde die Anklage erhoben und vom Polizeirichter in 107 Fällen auf Freisprechung, in 923 Fällen auf Strafe erkannt. 202 Sachen waren beim Jahresabschlusse unerledigt, allerdings eine bedeutende Zahl, wenn erwogen wird, daß bei Polizeiübertretungen es vor Allem auf eine schnelle Entscheidung ankommt und der Zweck des Verfahrens verfehlt ist, sobald das Urtheil erst mehrere Wochen nach der Uebertretung, oder wohl gar erst nach mehreren Terminsverhandlungen gefällt wird. Von den Verurtheilungen erfolgten 436 im Mandatswege, d. i. durch bloße Strafverfügung des Polizeirichters; in den übrigen Fällen fand ein Prozeßverfahren statt, das im Vergleich zu dem summarischen Verfahren, welches bei dergleichen Polizeiübertretungen in England stattfindet, nicht selten den Eindruck einer gewissen, aus dem Kriminalverfahren herübergenommenen Schwerfälligkeit machte, die mit dem meist unbedeutenden Gegenstande nicht ganz im Einklang steht, aber durch die Vorschriften des Gesetzes vom 2. Januar 1849 zum Theil bedingt ist. Die Mängel dieses Verfahrens sind bekanntlich Anlaß gewesen, den Polizeibehörden die früher von ihnen geübte Strafgerichtsbarkeit theilweis zurückzugeben, indem ihnen durch das Gesetz vom 14. Mai 1852 die Befugniß übertragen wurde, vorläufige Strafverfügung bis auf Höhe von 5 Thlrn. Geldbuße oder 3 Tage Gefängniß zu erlassen, gegen welche dem Betheiligten, der sich dabei nicht beruhigen will, die Berufung an den Polizeirichter binnen 10 Tagen zusteht. Dergleichen Strafverfügungen sind während des verflossenen Geschäftsjahres bei dem Polizeidirektorio 1372 erlassen worden. Nur in seltenen Fällen ist dagegen Berufung eingelegt worden. — Von den beim Polizeianwalt verhandelten Sachen kommen 1267 auf die Stadt Posen, 561 auf den Kreis. Gerichtliche Termine wurden 1338 in 247 Tagen abgehalten.

— [Gegen die Rinderpest.] In den Königsberger Zeitungen empfiehlt Herr J. Hölzel folgendes Vorbeugungsmittel gegen die Rinderpest. — Ich erlaube mir, nachstehendes einfaches Vorbeugungsmittel gegen Rinderpest, Lungenseuche und Milzbrand bekannt zu machen und bemerke hierbei, daß bei der im Jahre 1807 herrschenden Seuche der damals in Neuhausen wohnende Herr Oberförster Rothvoß sein sämmtliches Rindvieh dadurch erhalten hat, wenngleich rings umher und im Dorfe selbst das vorhandene Vieh der schrecklichen Krankheit erlag. 3 Theile reines Roggenschrotmehl, 1 Theil kleingestoßene Kaddigbeeren, beides mit recht scharfem Weinessig zusammengeknetet, fingerlange Klöße (Keilchen) gemacht und bis zum Gebrauch sorgfältig verdeckt. Den kommenden und so an drei auf einander folgenden Morgen, eine Stunde vor der Fütterung, erhält jedes erwachsene Stück Rindvieh 3, ein jügeres 2 und ein Kalb 1 von diesen Keilchen eingesteckt. — Ich habe seit meiner vieljährigen Wirthschaftsführung, und viele alte Wirthe thun es heute noch, alljährlich vor dem Weidegang und eben so nach Beendigung desselben, dieses Mittel mit dem besten Erfolge angewandt, denn ich habe nie ein Stück Vieh an einer der obenbenannten Krankheiten verloren.

* Posen, 12. Dez. [Lotterieschwindel.] Die Kommissionäre in Frankfurt a. M. sind wahrhaft unermüdlich in Erfindung und Anpreisung immer neuer Glücks- und Börsenspiele, zu denen insbesondere die Lotterieanleihen der kleinen Staaten den täuschenden Vorwand bieten müssen. Das Geschäft muß einen guten Profit abwerfen, denn die Herren verschmähen selbst unsere entlegene Provinz nicht, um vermittelst ihrer Helfershelfer unkundige und leichtgläubige Personen zu verleiten, ihnen gutes Geld gegen nichts bedeutende bunte Zettel mit lockenden Gewinnversprechungen zu übersenden. Von einem solchen erfindungsreichen Frankfurter sind kürzlich vielen hiesigen Einwohnern folgende gleichlautende Schreiben zugegangen: „Hochgeehrter Herr! Die Ehre Ihrer geschätzten Adresse einem Freunde verdankend, dem ich einen Treffer von 100,000 Gulden auszahlte, erregt in mir den lebhaften Wunsch, auch mit Ihnen in Verbindung zu kommen und gebe mich der Hoffnung hin, daß Sie wohl nicht abgeneigt sein werden, von diesem vortheilhaften Anerbieten einmal bei mir einen Glücksversuch zu machen. Es ist, wie Sie selbst wissen werden, jedes Menschen Pflicht, wenn es seine Verhältnisse erlauben, dem Glück die Hand zu bieten; vielleicht ist der Zufall, dem ich Ihre Adresse verdanke, der Wegweiser zu einem freudigen Ereignisse für Sie. Ich nehme mir deshalb die Freiheit, Ihnen beifolgende Glücksnummer zu überreichen. Mein Hauptbüreau ist seit einigen Jahren auffallend vom Glück begünstigt und viele geehrte Kunden in Ihrem Lande empfingen durch mich große Summen in klingender Münze. Würdigen Sie mich Ihres Vertrauens und seien Sie meiner strengsten Verschwiegenheit fest versichert." — Schließlich bittet der uneigennützige Schreiber höflichst um recht baldige Uebersendung des Betrages und ist gütigst bereit, diesen, ganz nach Bequemlichkeit des Absenders, in Bankscheinen, Wechseln, Courant anzunehmen. Mit dem sehnlichsten Wunsche und der gewissen Hoffnung, seiner Zeit mit dem höchsten Treffer auf das Angenehmste überraschen zu können, schließt das Schreiben des Biedermanns, der sich des sichern Gewinnes großmüthig beraubt, um ihn den Bürgern der guten Stadt Posen zuzuwenden. O edler Mann!

Posen, 12. Dezember. [Polizeibericht.] Die Sattlerfrau T. verlor am 8. d. Mts. eine silberne Cylinderuhr. — Am 5. d. Mts. ist dem Buchbinder L. aus unverschlossener Wohnstube ein Plätteisen entwendet worden. — Dem Kaufm. S. ist eine kleine viereckige Laterne mit zwei rothen und zwei weißen Scheiben, von denen in einer der rothen Scheiben eine runde Oeffnung zum Cigarrenanzünden ausgeschliffen war, entwendet worden. Ferner gestohlen am 9. Mts. Vormittags zwischen 9 und 10 Uhr Mühlenstr. Nr. 5 aus unverschlossenem Zimmer: eine goldene Cylinderuhr mit goldener Kapsel und goldener starker Gliederkette, woran ein kleines Geschütz und ein kleines Beil. Die Uhr ist an einem kleinen Eindruck auf dem silbernen Zifferblatt kenntlich. — Als muthmaßlich gestohlen wird auf dem Polizeibüreau asservirt: ein silberner Theelöffel. — Dem Lohndiener Melchior Berger sind 3 Dienstzeugnisse abhanden gekommen, um deren Rückgabe er bittet. — In der vergangenen Woche wurden 136 Personen, darunter 80 Männer zum Polizeiarrest gebracht. — Im Kloster der barmherzigen Schwestern sind jetzt 130 Kranke in Pflege, im Stadtlazareth 42, in der Latz'schen Anstalt 10. Auch die Zahl der Kranken im städtischen Theresien- und Franziskanerkloster hat zugenommen. — Der wegen Diebstahls schon bestrafte S. wurde ergriffen, als er Krämerstr. 18. aus unverschlossener Stube 4 Messingleuchter und 6 Handtücher entwendete; ebenso die schon bestrafte P. bei Entwendung von Betten aus unverschlossenen Hausflur; ebenso der schon bestrafte G. bei Entwendung von 1 Schock Drillich aus einem Laden; desgleichen mehrere bestrafte Personen bei Entwendung von Brettern aus unverschlossenem Gehöft. Dem Schänker N. wurden aus der Schankstube 2 Schock Käse entwendet und die dabei betheiligten 7 Personen ermittelt. — Die schon bestrafte D. entwendete aus dem Hause für Obdachlose eine Ofenthür und Wasserkanne. — Am 6. wurden Halbdorf Nr. 16 für 20 Thlr. Hafer entwendet. — Die Waisenknaben R. und P. 13 Jahr alt, welche bei der Wittwe Z. Halbdorf 32 in Pflege gegeben sind, sind derselben wiederholt entlaufen und haben sich bettelnd in der Stadt umhergetrieben, bis die Kälte sie zur Rückkehr zu ihrer Pflegerin nöthigte. — Dem Ackerwirth A. aus Plewisk ist am 10. d. Mts. vom Wagen ein Handkorb, worin sich das Hypothekeninstrument über die Grundstücke Nr. 13 und 28 in Plewisk, auf seinen Namen lautend, befand, entwendet worden.

♂ Fraustadt, 9. Dez. [Brandstifter; Anklage; Chausseebauten; Impfungen; Militärersatz; Rabbinatswahl.] Die Entdeckung eines Brandstifters ist, weil sie nur in seltenen Fällen gelingt, von so allgemeinem Interesse, daß ich wohl auf die Mittheilung, de dato Reisen den 21. Novbr. cr. in Nr. 280 der Posener Zeitung, zurückkommen darf. Die Verhaftung des jugendlichen Stephan aus Kloda als muthmaaßlichen Anstifters der Brände von Kloda und Reisen, und seiner Mutter, hat allerdings ihre Richtigkeit, auch ist die Voruntersuchung eingeleitet zugleich wegen Diebstahls gegen beide; keinesweges hat sie aber schon ein sicheres Resultat ergeben, da der Angeschuldigte sein außergerichtliches Geständniß unter dem gewöhnlichen Vorgeben, daß es in Folge von Drohungen und aus Furcht wahrheitswidrig erfolgt sei, völlig widerrufen hat. Es möge zur Charakterisirung arbeitsscheuer und zu Verbrechen geneigter Individuen beitragen, wenn ich hier das außergerichtliche Geständniß des Angeklogten in Kürze wiedergebe. Er hatte ausgesagt: Ich hatte den Gastwirth F. zu Reisen zwei Mal um ein Allmosen angesprochen, wurde aber beide Male abgewiesen und zuletzt auch noch mit dem Besen aus der Stube gejagt. So beschloß ich dann, unter Zustimmung meiner Mutter, ihn abzubrennen. Kurz darauf sollte die Besitzung des F. verkauft werden. Am Tage des Abschlusses des Kaufgeschäfts begab ich mich in das F'sche Schanklokal und nachdem ich die Unterhandlungen eine Zeit lang mit angehört hatte, glaubte ich den Augenblick gekommen, Rache üben zu müssen. Ich lief deshalb schnell zu Hause, machte meiner Mutter davon Mittheilung und nachdem diese mir Vorsicht und geboten hatte, nicht etwa auf der Chaussee, sondern auf der alten Straße wieder zurückzukehren, wo sie mich antreffen wolle, steckte ich mir einige Streichhölzchen ein, und begab mich geraden Weges nach dem Gehöfte des F. Dort ging ich in den Stall, zündete ein Streichhölzchen an, und als der Kopf desselben brennend absprang und in einen Haufen Stroh fiel, glaubte ich eine Entzündung gewiß; in dieser Meinung schlich ich mich schleunigst davon und versteckte mich hinter das Thor des katholischen Kirchhofes, um dort den Erfolg meiner That abzuwarten. Aber es brannte nicht und ich verfügte mich deshalb abermals nach dem Stalle. Diesmal zündete ich aber das Stroh gradezu an, und eilte dann verabredetermaaßen nach dem alten Wege. Dort traf ich meine Mutter auch richtig an; sie empfing mich mit den Worten: „Komm, wir wollen zum Sattler K. gehen und dort retten, damit kein Verdacht auf uns falle. Dies geschah denn auch und wir ergriffen dort eine Uhr, die wir zum Schneider H. brachten." Unzweifelhaft mögen augenblickliche Reue und Bestürzung den Angeschuldigten zu diesem Geständnisse geführt haben: aber eben so mag er, eingedenk früher empfangener Lehren seiner verbrecherischen Eltern — der Vater ist im Zuchthause verstorben — später zu der Praxis des Widerrufs und Leugnens gegriffen haben, als zu dem einzigen Mittel sich möglicherweise vor der Strafe zu retten. Der Inhalt dieses vor Zeugen abgegebenen Geständnisses ist allgemein bekannt geworden, und die Landleute, um nicht ähnlichen Folgen des Abweisens frecher Bettler ausgesetzt zu sein, wagen es jetzt am allerwenigsten ihrer Freigebigkeit selbst die gerechtfertigtsten Schranken zu setzen. — Bezüglich des Referats aus Fraustadt den 13. Juli cr. (Nr. 162 d. Z.) über die im Luschwitzer Walde durch einen Steinwurf erfolgte Tödtung des Wirthes Cichoszewski aus Górsko bei Wollstein, dürfte die Mittheilung interessiren, daß der Dienstjunge Heinrich Baumgardt aus Ober-Pritschen, 17 Jahr alt, durch Beschluß der Anklagekammer des Königl. Appellationsgerichts zu Posen, wegen vorsätzlicher schwerer Körperverletzung, welche den Tod des Verletzten zur Folge gehabt hat, in den Anklagestand versetzt und die Sache vor das Schwurgericht zu Lissa verwiesen worden ist. — Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten, so wie der Oberpräsident der Provinz haben im öffentlichen Interesse und um die an den Staatschaussee-Neubaufonds, resp. an den Provinzial-Chausseebaufonds zu machenden Anforderungen überblicken zu können, die Einreichung der Chausseebauoperationspläne pro 1856 Behufs deren Genehmigung und Feststellung angeordnet. Der desfallsige Plan des Fraustädter Kreises, gegen andere unbedeutendere Kreise übrigens sehr ökonomischen Inhalts, erweist, daß nur Eine Chaussee und zwar auf der Strecke von hier nach Wollstein in einer Länge von 4900 Ruthen zu bauen, und zu dem Zwecke pro 1856: 500 Thlr. baar vorhanden, 5000 Thlr. aufzubringen, 4900 Thlr. an Provinzial- und 8575 Thlr. an Staatsprämie zu erwarten seien. — Im Jahre 1855 sind im Kreise 1841 und davon mit Erfolg 1697 Kinder geimpft worden. Revakzinirt wurden 507 Individuen, davon mit Erfolg 384. — Folgendes ist das Resultat des diesjährigen Militärersatzgeschäftes. Von den nach der Zählung von 1852 im Kreise vorhandenen 58,795 Einwohnern betrug die zur Aushebung gekommene zwanzigjährige Altersklasse 716; dazu die vier ältern Altersklassen mit 1044 Köpfen giebt 1760 Musterungspflichtige. Darunter befinden sich 50 einjährige Freiwillige und 23 anderweite Freiwillige, 15 Ganzinvaliden, 6 nur für den Garnisondienst Brauchbare, 17 Reklamanten, 905 zur Zeit Dienstunfähige ꝛc. Zur Aushebung verblieben 184 und wirklich ausgehoben wurden 173 Mann. — Der hiesige Rabbiner Löwenstamm ist von der Posener Synagogengemeinde zum Rabbinatsassessor erwählt worden. Seiner Bestätigung von der Königlichen Regierung wird noch entgegengesehen.

r. Wollstein, 11. Dez. [Verein zur Bekleidung armer Schulkinder; Cholera.] Der unter den Israeliten seit einer Reihe von Jahren hieselbst bestehende Verein: „Gesellschaft der Freunde" hat in diesen Tagen wiederum 8 arme Schulkinder zum Theil mit ganz vollständiger Winterbekleidung versehen, und für diesen Zweck die Summe von circa 22 Thalern verausgabt. Bei der gestern Abend den Statuten gemäß stattgehabten Generalversammlung wurden die betr. Kinder den Vereinsmitgliedern vorgestellt, und nachdem sowohl der als Ehrenmitglied anwesende Rabbinatsverweser Greiffenhagen, als der Vorsteher des Vereins, sie zu Fleiß und zu sittlichem Betragen ermahnt hatte, wurden sie aus Vereinsmitteln gespeist. Aus dem Vereinsberichte ist zu entnehmen, daß der Verein 51 Mitglieder zählt, deren jedes etwa einen Thaler jährlich beisteuert. Die finanzielle Lage des Vereins ist, trotzdem derselbe außer der Bekleidung armer Schulkinder, bei der jetzigen übermäßigen Theuerung bedeutende Geldunterstützungen, namentlich an verschämte Arme, bewilligt hat, eine höchst erfreuliche. Derselbe besitzt bereits einen eisernen zinstragend angelegten Fonds von circa 250 Thalern. Der Verein, welcher nach den von der königl. Regierung zu Posen genehmigten Statuten verwaltet wird, besteht in seiner jetzigen Tendenz seit dem Jahre 1842, und hat bereits 81 arme Schulkinder mit einem Aufwand von über 300 Thalern bekleidet. Ursprünglich hat der Verein sich als Synagogen-Versicherungsverein konstituirt; nach Vollendung hiesiger Synagoge (einer der schönsten der Provinz) widmete er sich seiner jetzigen Wirksamkeit. Bei der im Oktober d. J. stattgehabten Neuwahl des aus 10 Mitgliedern bestehenden Verwaltungsvorstandes ist wiederum Buchhändler Friedländer auf drei Jahre als erster Vorsteher gewählt worden. Der Verein liefert den thatsächlichsten Beweis, wie viel Gutes vereinte Kräfte, selbst bei nur geringen Mitteln, auszuführen vermögen. — Seit dem 30. v. Mts. sind in Altkloster keine weiteren Cholerafälle vorgekommen, und die Epidemie dürfte demnach als erloschen zu betrachten sein.

ξ Bromberg, 10. Dez. Gerichtsverhandlungen; Militärkordon; Erinnerung an die Wochenmarktordnung; pädagogischer Lehrerverein; Miß Thompson.] In der vorigen Woche wurde hier von der Kriminaldeputation des Kreisgerichts ein Arbeitsmann aus Ossowiec wegen Medizinalfuscherei, er hatte nämlich unbefugter Weise mehreren Personen à 2 Sgr. zur Ader gelassen, zu 25 Thlr. Geld- oder 3 Wochen Gefängnißstrafe verurtheilt. Eben so wurde der Maurergeselle August Büttner aus Fordon wegen Beleidigung und Mißhandlung des dortigen Stadtwachtmeisters zu einer Gefängnißstrafe von 6 Wochen verurtheilt. Büttner hatte sich nämlich seiner Verhaftung dadurch entziehen wollen, daß er dem Polizeibeamten eine brennende Cigarre ins Gesicht warf, ihn bei der Kehle packte und ihm die Uniform zerriß. Sogar im Arrestlokale hatte der endlich doch verhaftete Angeklagte noch fortgetobt und Thür und Wände beschädigt. — Zwei Kompagnieen des hiesigen 21. Inf.-Regts. haben, wie ich höre, Befehl bekommen, sich marschfertig zu halten, um auf Requisition der betr. Civilbehörden sofort nach der poln. Grenze ꝛc. Behufs Bildung eines Kordons zur Abwehr der Rinderpest und zwar nach dem Regierungsbezirk Marienwerder abgehen zu können. — Der hiesige Magistrat bringt im letzten Kreisblatte den §. 3 des Edikts über den Vor- und Aufkauf vom 20. Nov. 1810 in Erinnerung. Hiernach ist nämlich an Markttagen das Auf- und Verkaufen in und vor den Thoren so wie auf den Straßen und in den Wirthshäusern ꝛc. bei Strafe untersagt. — Sonnabend Abend fand im Gymnasialsaale Seitens des pädagogischen Lehrervereins die zweite Vorlesung, gehalten von dem Dirigenten der Realschule, Dr. Gerber, über den Philosophen Spinoza statt, und war stark besucht (s. unt.) — Vorgestern ist hier die Tänzerin Miß Lydia Thompson vom St. James-Theater in London von Posen zu drei Gastvorstellungen im hiesigen Theater eingetroffen, für deren jede sie 80 Thlr. Honorar beziehen soll. Die erste Vorstellung, verbunden mit einem Konzerte der Laadeschen Kapelle, hat gestern vor einem in allen Räumen (trotz der Theuerung) vollständig besetzten Hause stattgefunden. Miß Thompson offenbarte ihre Kunstfertigkeit in dem spanischen Nationaltanze L'Aldeano, dem Sailor Boy's Dance und dem Highland Fling, und veranlaßte die Zuschauer zum lebhaften Applaudiren und Dacapo-Rufe. Obgleich heute eine sehr große Kälte (16° R.) eingetreten ist, so soll der Billetverkauf zur heutigen zweiten Vorstellung nichtsdestoweniger ein befriedigender sein. (Und da klagt man noch über Nothstand und Mangel!! D. Red.)

B. Bromberg. — [Wissenschaftl. Vorträge; Literarisches.] Von den wissenschaftl. Vorträgen, welche von 15 Literaten des hier bestehenden pädagogischen Vereins für diesen Winter angekündigt sind, wurden bisher zwei gehalten; der eine von dem Gymnasialdirektor Deinhardt über Schillers ästhetische Ansichten, und der andere von dem Direktor der Realschule Dr. Gerber über den Philosophen Spinoza. Beide Vorträge bezogen sich demnach auf Gegenstände, die wenigstens einem Theile der Zuhörerinnen etwas ferne lagen; doch unterliegt es keinem Zweifel, daß durch die klare und anschauliche Behandlung, wie sie beiden Vorträgen eigen war, das Interesse des anwesenden Publikums erweckt worden ist. Solche Vorträge haben jedenfalls den Vortheil, daß sie das anwesende Publikum nicht blos mit etwas Edlem und Gutem unterhalten, sondern auch Gedanken erwecken, die auch über die Zeit der Vorlesung hinaus fruchtbar wirken können. Wie wichtig kann es zum Beispiel für Manche der Anwesenden sein, wenn sie durch den zuerst erwähnten Vortrag sich bestimmen lassen, eine oder die andere der so klar und geistreich geschriebenen und doch so wenig bekannten ästhetischen Abhandlungen Schillers mit Aufmerksamkeit zu lesen, z. B. die über die naive und sentimentale Poesie, die der Redner besonders hervorhob. Was insbesondere die zweite Abhandlung über den Philosophen Spinoza betrifft, so leistete Direktor Gerber Alles, was man von einem solchen Vortrag nur immer erwarten kann. Der vorzüglichste Theil desselben bestand aber in der Nachweisung, daß die Grundsätze der Philosophie Spinoza's wesentlich durch die Lage und die Schicksale seines Lebens bedingt und erklärlich sind. Was die Philosopheme selbst betrifft, so wäre zu wünschen gewesen, daß zuletzt eine allgemeine Kritik dieses Prinzips der Nichtigkeit, nach welchem zuletzt auch das Absolute zu einem Alles verzehrenden Nichts wird, hinzugefügt worden wäre, um namentlich die Damen zu orientiren, die eine solche Lehre, zumal wenn sie zum erstenmale gehört wird, etwas stark vor den Kopf stoßen muß. Die beiden nächsten Vorträge werden der Seminardirektor Grützmacher und der Rektor der höheren Töchterschule, Dr. Spangenberg, halten; der erstere über den Gebrauch fremder Wörter in der deutschen Sprache und der letztere über den Charakter des Herrnhutismus. — Es verdient auch bemerkt zu werden, daß von dem hiesigen Lehrer Minarski so eben Weichselmährchen für die Jugend, nach bisher unbenutzten Quellen bearbeitet, herausgegeben worden sind. Es wird Manchem von Interesse sein, daraus zu ersehen, daß auch unsere Weichselgegenden Sagen in sich ausgebildet haben, die einer poetischen Bearbeitung fähig sind. Die Bearbeitung Minarski's fällt zwar oft etwas zu sehr ins Breite, ist aber immerhin noch interessant und bedeutend genug, um die Mährchen zu einer nützlichen Lektüre der Jugend zu machen.

x. Gnesen, 10. Dez. [Einbruch; Rinderpest; Feuerschaden.] Bei der herrschenden Theuerung und dem frühen Eintritt eines so strengen Winters wird vielfach die Befürchtung laut, daß die Angriffe gegen das Eigenthum in bedrohlicher Weise sich häufen werden. Bisher hatten wir keinen Grund, in dieser Beziehung Klage zu führen; doch am 8. d. M., Abends 7 Uhr, drang der Schornsteinfegergeselle Kulosa, früher schon bestraft, durch Herablassen zum Schornsteine in das Destillationslokal des hiesigen Kaufmann M. W...., und aus diesem in das anstoßende Geschäftslokal in der Absicht, die in demselben befindliche Kasse zu entwenden. Die Söhne des W., welche das Herabrutschen im Schornsteine hörten, eilten in das Geschäftslokal und ertappten, von den Fußspuren dieses schwarzen Missethäters geleitet, den Kulosa in dem Augenblicke, als er die Kasse aus dem Ladentisch zu ziehen im Begriffe

(Fortsetzuug in der Beilage.)

stand. Thäter ist der strafbaren Absicht geständig. — Nachdem von dem Ausbruch der Rinderpest in Strzalkowo, Wreschner Kreises, vor wenigen Tagen erst das hiesige Publikum Kenntniß erhalten, wird durch, vom 8. d. Mts. datirte, gedruckte und an den Straßenecken angeklebte Bekanntmachungen des hiesigen königl. Landraths veröffentlicht, daß die Rinderpest auch in Dziekanowice, hiesigen Kreises, ausgebrochen sei und demnach angeordnet wird, daß aller Viehhandel bis auf Weiteres im ganzen Gnesener Kreise aufgehoben, sämmtliche Hunde an die Kette zu legen, die Ein- und Ausfuhr von rohen Häuten, Haaren, Hörnern, ausgeschmolzenem Talg, Rindfleisch, Dünger, unbearbeiteter Wolle und Rauchfutter untersagt, wie der Verkehr mit der Ortschaft Dziekanowice der Art gesperrt sei, daß die auf der großen Straße von Pudewitz nach Rogowo gehenden Fuhrwerke 2c. den Weg über Łubowo, Żydówko, Owieczki u. s. w. zu nehmen haben. Indem den Viehbesitzern zugleich noch aufgegeben wird, bei Wahrnehmung der geringsten Spur einer Krankheit an ihrem Vieh, dasselbe obzusondern, den Hof zu sperren und Anzeige davon den betreffenden Gemeindevorstehern zu machen, steht zu erwarten, daß bei den so schnell getroffenen Sicherheitsmaaßregeln der Verbreitung der Krankheit im Gnesener Kreise möglichst vorgebeugt sei. — Das zum Franziskaner-Vorwerk gehörige, unmittelbar an die Stadt stoßende Brauhaus wurde gestern Abend ein Raub der Flammen. Bei der gestiegenen Kälte waren die Löschgeräthschaften nur mit großer Anstrengung in Thätigkeit zu erhalten, und den umsichtig getroffenen Anordnungen des königl. Landraths Stahlberg allein haben wir zu danken, daß das Feuer nicht weiter auf die in der Nähe belegenen, mit Stroh gedeckten Gebäude sich verbreitete. Das abgebrannte Gebäude war in den obern Räumen mit Stroh, in den untern mit den Braugeräthschaften gefüllt, so daß bei der Menge von brennbaren Stoffen das Feuer eine bedeutende Ausdehnung gewann.

Posen, 12. Dezember. [Personalchronik.] Veränderungen bei den Justizbehörden im Departement des königl. Appellationsgerichts zu Posen im Novbr. 1855. I. Bei dem Appellationsgericht: Der Vicepräsident v. Schrötter ist zum Ersten Präsidenten des Appellationsgerichts zu Bromberg ernannt; der Appellationsgerichtsreferendarius Noll ist zum Gerichtsassessor ernannt; die Rechtskandidaten Wache und v. Radoński sind als Auskultatoren angenommen; der Referendarius v. Walewski und der Auskultator Augustin sind aus dem Departement des Appellationsgerichts zu Breslau, und der Auskultator v. Trąpczyński aus dem des Kammergerichts hierher versetzt; der Civilsupernumerar Emil Cohn aus Grätz ist als Büreau-Diätar angenommen; der Referendarius Tiemann ist an das Apellationsgericht zu Glogau versetzt; der Referendarius Kössler ist gestorben, und der Kanzleidiätar Kremling ist des Dienstes entlassen. II. Bei dem Kreisgericht zu Birnbaum: der Kreisgerichtssekretär Erdmann bei der Gerichtskommission in Schwerin ist gestorben, und der Büreaudiätar Fiedler auf seinen Antrag entlassen. III. Bei dem Kreisgericht zu Grätz: der Gerichtsassessor v. Massenbach ist Behufs seiner Beschäftigung bei der Verwaltung der indirekten Steuern, auf 6 Monate beurlaubt, und der Gerichtsassessor Kortenbeitl aus Berlin mit der Verwaltung einer Richterstelle beauftragt. IV. Bei dem Kreisgericht zu Kosten: der Kreisrichter Lebenheim ist zum Rechtsanwalt und Notar bei dem Kreisgericht zu Grottkau ernannt. V. Bei dem Kreisgericht zu Meseritz: der Ernst Seyder aus Posen ist als Hülfsexekutor und Bote angenommen. VI. Bei dem Kreisgericht zu Ostrowo: der Kreisrichter v. Dazur aus Kosten ist zum Rechtsanwalt und Notar ernannt. VII. Bei dem Kreisgericht zu Pleschen: der Hülfsexekutor und Bote Tänzer ist als Exekutor und Bote angestellt. VIII. Bei dem Kreisgericht zu Posen: der Büreaudiätar Louis Meyer ist zum Büreauassistenten ernannt. IX. Bei dem Kreisgericht zu Wollstein: der Kassendiätar Gärhäuser aus Posen ist zum Depositalrendanten und Kalkulator ernannt.

Angekommene Fremde.

Vom 12. Dezember.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Lauffer aus Berlin und Passeck aus Leipzig; Gutsbesitzer v. Bronikowski aus Żylice.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer v. Grabowski aus Bondecz und v. Swinarski aus Kruszewo; Oberst a. D. Kindler aus Thorn; Kreisrichter v. Potworowski aus Wreschen; die Kaufleute Wolff, Meyer und Hochheim aus Berlin.

HOTEL DE BAVIERE. Frau Gutsbesitzer Gräfin Bninska und Fräulein v. Koszutska aus Glesno; Gutsbesitzer v. Lubienski aus Kiączyn und Gutspächter Heisler aus Bojanice.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Przyłuski aus Starkowiec, v. Przyłuski aus Lagiewnik, v. Sikorski aus Krostkowo und v. Koczorowski aus Gościeszyn; Frau Gutsbesitzer Gräfin Bninska aus Glesno.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Mierzyński aus Bythin, v. Mierzyński aus Karsko, v. Pruski aus Szelejewo, Mańkowski aus Ruda, v. Silewicz aus Radłowo, v. Bogdański aus Chyby, v. Bronikowski und Partikulier v. Bronikowski aus Gołun; Frau Gutsbesitzer v. Święcicka aus Sczepankowo und Kaufmann Schmidt aus Magdeburg.

GOLDENE GANS. Gutsbesitzer Wehle aus Glogau.

HOTEL DE PARIS. Dekan Koperski aus Dolzig; Probst Kalisch aus Powidz; die Gutsbesitzer Lichtwald aus Bednary, v. Jasiński aus Witakowice, Bandelow und Frau Rentier Johannes aus Latalice.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer Mechliński aus Natay; Geschäftsführer Saack aus Lippe; Wirthschafts-Inspektor Rauschenbach aus Malinie; Gouvernante Diegen aus Bondecz und Kaufmann Braun aus Rawicz.

EICHBORN'S HOTEL. Müller Franzke aus Gutrzau; die Kaufleute Litthauer aus Pokajewo, Hamburger aus Tirschtiegel, Levysohn aus Rackwitz und Neufeld aus Kopytkowo.

EICHENER BORN. Die Kaufleute Piritz aus Gnesen und Braun aus Czerleino; Handelsmann Bieck aus Grätz.

Inserate.

Stadt-Theater in Posen.

Donnerstag: **Der Vampyr.** Große romantische Oper in 4 Akten, nach Byron's Erzählung frei bearbeitet von W. A. Wohlbrück. Musik von Dr. H. Marschner.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß die Sinfonie-Concerte **Mittwochs** den 2., 16. und 30. Januar, 13. Februar, 5. und 12. März 1856 im Saale der **Casino-Gesellschaft** (Ecke der Wilhelmsstraße und des Kanonenplatzes) statthaben werden.

Wenn durch diese Einrichtung den Wünschen vieler Musikfreunde entsprochen wird, bitte ich Alle, welche meinem Unternehmen ihre Unterstützung gewähren wollen, auf den in der Mittlerschen Buchhandlung (Wilhelmsplatz) und in der Musikalienhandlung von Bote & Bock (alten Markt) bis Ende dieses Monats ausliegenden Abonnementslisten gefälligst sich einzeichnen zu wollen.

Posen, den 4. Dezember 1855.

Kambach.

Der hiesige Verein vom h. Vinzens von Paul empfiehlt einem geehrten Publikum sein Lager fertiger Hemden, sowohl für Erwachsene als auch für Kinder beiderlei Geschlechts, in verschiedener Größe, Güte und zu äußerst billigen Preisen, à 10—25 Sgr. das Stück. Der Umsatz derselben dient uns einzig als Mittel, armen, arbeitlosen Nähterinnen Beschäftigung und Unterhalt zu verschaffen; deshalb sehen wir dem Wohlwollen menschenfreundlicher Herzen entgegen.

Unser Depôt befindet sich von jetzt ab im Handel des Fräul. L. Gruszczyńska, Wasserstraße, der Luisenschule gegenüber, die deren Verkauf gern übernommen hat.

Posen, den 8. Dezember 1855.

Der Vorstand des Vereins.

Das liebe Weihnachtsfest nahet wieder heran. Unsere Anstaltskinder warten auf Weihnachtsgeschenke und einen Christbaum, wir aber stehen mit leeren Händen da. Zu der ungewöhnlichen Theuerung, die das ganze Land und unsere Anstalt doppelt drückt, kommt die große Kälte. Menschenliebe soll in die Herzen der Kinder leuchten und sie für alles Gute erwärmen, sie dankbar erregen, daß sie mit Freudigkeit aufblicken zu dem himmlischen Vater und zu dem Herrn Jesus Christus. Hiermit frischen wir uns auf in dem Gedächtniß aller geehrten Mitglieder unseres Vereins und zeigen an, daß wir gern Weihnachtsgaben für die Kinder annehmen, wenn sie uns freundlich gereicht werden — auch von Kinderfreunden, die sich noch nicht als Mitglieder des Vereins aufnehmen ließen.

Rokitten b. Schwerin a./W., den 5. Dezbr. 1855.

Das Direktorium hiesiger Rettungsanstalt.

v. Gersdorff. v. Massenbach. Fink. Stumpf. Lucas

Die Verlobung meiner Tochter Emma mit dem Kaufmann Herrn Ludwig Ephraim von hier, zeige statt besonderer Meldung ergebenst an.

Posen, den 12. Dezember 1855.

Wwe. J. Plock.

Gestern früh ½6 Uhr wurde meine liebe Frau von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden, was ich statt besonderer Meldung allen lieben Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeige.

Swięcinek, den 9. Dezember 1855.

Gustav Viertel.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Magdeburg: Frl. Th. Maquet mit dem Hof-Apotheker Hrn. H. Meyer.

Verbindungen. Stralsund: Hr. Pastor E. Schmidt mit Frl. A. Haack.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Pr.-Lieut. Frhrn. v. Rechenberg in Luckenwalde, Hrn. Pr.-Lieut. H. v. Eberhardt in Berlin; eine Tochter dem Hrn. S. Ph. Beerend in Heinersdorf, Hrn. Lieut. v. Holleben in Erfurt.

Todesfälle. Hr. Ober-Regierungs-Rath a. D. C. S. Grüel in Magdeburg, Hr. Gutsbesitzer C. Schlettwein in Teschendorf, Hr. Rentier Regel und Hr. Jul. Krebs in Berlin.

Im Verlage der Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in Posen in der **Mittler**schen Buchhandlung (A. E. Döpner) zu haben:

Das

Preußische Civilprozeß-Verfahren

nach der Verordnung vom 1. Juni 1833 und den späteren Gesetzen.

Sammlung aller den Civilprozeß einschließlich des Exekutions- und Subhastations-Verfahrens betreffenden Gesetze u. Verordnungen vom Jahre 1833 bis 1855, mit Beifügung der Ergänzungen und Erläuterungen. Mit chronologischem und vollständigem Sachregister.

20 Bogen 8. geh. Preis 1 Thaler 6 Sgr.

Bei **Otto Wigand**, Verlagsbuchhändler in Leipzig, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Posen in der **Mittler**schen Buchhandlung (A. E. Döpner):

Denkwürdigkeiten

des kaiserl. russ. Generals der Infanterie

Carl Friedrich Grafen von Toll.

Von Theodor von Bernhardi.

I. u. II. Bd. gr. 8. 1856. 4 Thlr. 20 Sgr.

III. u. IV. Band erscheinen im Laufe des Jahres 1856.

Diese Denkwürdigkeiten sind in doppelter Absicht geschrieben. Zuerst und vor Allem um dem Andenken eines bedeutenden Mannes gerecht zu werden, der als Mensch wie als Krieger ausgezeichnet war. Dann auch um der Geschichte eine Reihe von Thatsachen zu sichern, die bisher wenig oder gar nicht bekannt waren.

Ganz neues Reisebuch für die Jugend!

So eben erschien und traf ein:

Die Reise der Fregatte „Eugenie" um die Erde

während der Jahre 1851—1853.

Auf Befehl der schwedischen Regierung ausgeführt vom **Admiral Virgin.**

Für die Jugend bearbeitet von Hübner-Trams.

Mit 8 colorirten Bildern.

24 Bogen, sauber gebunden. Preis 1 Thlr.

Gebr. Scherksche Buchhandl. (E. Rehfeld) in Posen.

Komisches, neues und belustigendes Weihnachtsbuch!!

So eben traf ein:

Museum komischer Vorträge.

Zweiter und dritter Theil.

Jeder Band enthält 18 Bogen Text mit nahe an je 150 der originellsten, drastischsten und allerneuesten komischen Vorträge, Poesie und Prosa.

Der Preis eines Bandes ist nur 10 Sgr.

Gebr. Scherksche Buchhandl. (E. Rehfeld) in Posen.

Bekanntmachung.

In dem hiesigen Depositorium befindet sich für die Bibiana geborene v. Bojanowska, verehel. gewesene v. Pogorzelska die Summe von ungefähr 430 Rthlr. 28 Sgr. 2 Pf.

Die genannte Person ist verstorben und deren Erben unbekannt. Letztere oder deren Rechtsnachfolger werden deshalb hiermit aufgefordert, sich spätestens in dem am 28. Juni 1856 Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Kreisrichter Gödel in unserem Geschäftszimmer Nr. 9. anstehenden Termine entweder schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls sie präkludirt und der Nachlaß den sich meldenden und legitimirenden Erben, oder in Ermangelung solcher dem Fiskus zugesprochen und zur freien Verwaltung ausgeantwortet werden wird.

Lissa, den 18. August 1855.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheil.

Prachtvolle Weihnachtsgeschenke!

Verlag von Carl Rümpler in Hannover, zu haben in der **Mittler**schen Buchhandlung (A. E. Döpner) in Posen:

Hoffmann von Fallersleben, **Gedichte.** Miniatur-Ausgabe in eleg. Einbande mit Goldschn. 2¼ Thlr.

— **Lieder aus Weimar.** Miniatur-Ausgabe in eleg. Einbande mit Goldschn. ½ Thlr.

Julius von Rodenberg, **Lieder.** Mit Titelk. In Pracht-Einbande mit Goldschn. 1¾ Thlr., geh. 1¼ Thlr.

— **Der Majestäten Felsenbier und Rheinwein lustige Kriegshistorie.** Mit Titelkupfer. In Prachtbande mit Goldschn. ⅔ Thlr., geh. ⅓ Thlr.

Bernhardi, **Asträa.** Briefe über Astronomie an eine Dame. Mit Holzschnitt u. einer Sternkarte. In Prachtbande mit Goldschn. 1⅚ Thlr., geheftet 1⅓ Thlr.

Tellkampf, **Irmgard.** In elegantem Einbande mit Goldschnitt 1½ Thlr.

Sophokles, **Oedipus in Kolonos,** übersetzt von Gravenhorst. Eleg. geb. mit Goldschnitt 18 Sgr., geh. 10 Sgr.

Zu Festgeschenken werden folgende Werke, deren Werth durch eine große Verbreitung in den weitesten Kreisen und die günstigste Beurtheilung feststeht, empfohlen; vorräthig in der **Mittler**schen Buchhandlung (A. E. Döpner) in Posen:

Ludwig Hahn, Friedrich der Große, für das deutsche Volk dargestellt, mit 10 Bildnissen Friedrichs und seiner Zeitgenossen, gez. von Dresdner Künstlern und geschnitten unter Professor A. Bürkners Leitung, und 10 Scenen aus dem Leben Friedrichs des Großen nach Originalzeichnungen von W. Camphausen in Düsseldorf. Lex. 8. geheftet 3 Thlr. 10 Sgr., elegant gebunden 4 Thlr.

Ludwig Hahn, Geschichte des preußischen Vaterlandes. Für die reifere Jugend beiderlei Geschlechts und für das größere gebildete Publikum. gr. 8. 2. Auflage. geheftet 1 Thlr. 20 Sgr., gebunden 2 Thlr.

Desselben Leitfaden der vaterländischen Geschichte für Schule und Haus. 2. Aufl. Preis cart. 10 Sgr.

Verlag von **Wilhelm Hertz** (Besserche Buchhandlung) in Berlin, Behrenstraße 44.

Bekanntmachung.

Bei der gestern am 5. d. Mts. abgehaltenen Wahl ist in Stelle des von hier verzogenen Majors Sontheim von den Wählern der ersten Abtheilung

der Apotheker Busse

zum Stadtverordneten auf die Dauer von 6 Jahren, vom 1. Januar 1855 ab, erwählt worden, was gemäß §. 27 der Städte-Ordnung hiermit bekannt gemacht wird.

Posen, den 6. Dezember 1855.

Der Magistrat.

Edikta l-Citation.

Der Schächter Aron Salomon Cohn, welcher vor etwa 20 Jahren in der polnischen Stadt Sochaczew, Gouvernement Warschau, gewohnt, hat seit der angegebenen Zeit nichts von sich hören lassen, weshalb derselbe, so wie die etwa von ihm zurückgelassenen Erben und Erbnehmer hiermit zu dem auf

den 1. Oktober 1856 um 10 Uhr Vormittags

vor dem Kreisgerichts-Rath Wiedemann anberaumten Termine mit der Anweisung vorgeladen werden, sich vor oder in demselben persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls der 2c. Cohn für todt erklärt und sein Vermögen seinen nächsten, sich als solche legitimirenden Erben zugesprochen werden wird.

Schönlanke, den 2. November 1855.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Im Depositorium des unterzeichneten Gerichts wird für die Erben des am 5. November 1818 zu Kościanki verstorbenen Gutsbesitzers Johann v. Rowiński eine Nachlaßmasse von 1866 Thlr. 7 Sgr. 8 Pf. verwaltet, auf welcher ein Arrest für die Erben der Anna v. Rowińska notirt ist.

Die Eigenthümer dieser Masse event. deren Erben werden hiervon mit der Aufforderung in Kenntniß gesetzt, sich binnen 4 Wochen unter Vorlegung der nöthigen Legitimationspapiere zur Empfangnahme der Masse bei uns zu melden, widrigenfalls dieselbe aus dem Depositorium zur allgemeinen Justiz-Offizianten-Wittwenkasse abgeliefert werden wird.

Wreschen, den 26. November 1855.

Königl. Kreisgericht, II. Abtheil.

Das in **Jerzyce** unter Nr. 54 belegene Wohnhaus nebst Stallung und 1½ Morgen Gartenland ist zu verkaufen. Näheres daselbst.

Bekanntmachung.

Die in der heutigen Posener Zeitung enthaltene Bekanntmachung einer Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins am Sonntag den 16. d. M.

in Obornik,

wird dahin berichtigt, daß die Versammlung statt Vormittags 11 Uhr erst Nachmittags 2 Uhr stattfinden kann.

Obornik, den 11. Dezember 1855.

Der Königliche Landrath v. Reichmeister.

In einer an der Chaussee belegenen Stadt ist eine gut eingerichtete Seifensiederei nebst zwei dazu gehörenden Häusern zu verkaufen. Näheres erfährt man in der Expedition dieser Zeitung.

Theodor Krätschmann,

Uhrmacher in Posen, Hôtel de Vienne, Zimmer Nr. 12 und 13, empfiehlt sich zu allen in dieses Fach schlagenden Arbeiten.

Der Empfang recht hübscher Nouveauté's in Hüten, Aufsätzen, Hauben und Kränzen, direkt von Paris, veranlaßt mich, einem hochgeehrten Publikum dieselben zum bevorstehenden Weihnachtsbedarf unter Zusicherung der billigsten Preise zu empfehlen.

H. Żuromska geb. Schultz,

Friedrichsstraße Nr. 32.

Unterzeichneter empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sein auf das Vollständigste assortirtes Lager Glacée- und Winterhandschuhe.

J. Menzel,

Breslauerstraße 3.

Eine Wattenmaschine nebst Wolff steht bei mir zum Verkauf. Auch empfehle ich die in meiner Fabrik schön und sauber gearbeiteten Watten à Pfd. 9 Sgr., 24-löthig 6 Sgr. 9 Pf. und 16löthig 4½ Sgr.

Exin, den 5. Dezember 1855.

David Badt.

Posener Markt-Bericht vom 12. Dezember.

	Von Thlr.	Sgr.	Pf.	Bis Thlr.	Sgr.	Pf.
Fein. Weizen, d. Schfl. zu 16 Mtz.	4	20	—	5	—	—
Mittel-Weizen	3	20	—	4	5	—
Ordinairer Weizen	2	25	—	3	5	—
Roggen, schwerer Sorte	3	12	6	3	20	—
Roggen, leichtere Sorte	3	2	6	3	10	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	2	2	6	2	12	6
Hafer	1	15	—	1	20	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Winter-Rübsen	—	—	—	—	—	—
Winter-Raps	—	-	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—
Butter, ein Faß zu 8 Pfd.	2	15	—	2	20	—
Heu, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	22	6	—	27	6
Stroh, d. Schock zu 1200 Pfd.	9	—	—	10	—	—
Rüböl, der Ctr. zu 110 Pfd.	—	—	—	—	—	—
Spiritus: am 11. Dezbr. / 12. = } die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr.	29	15	—	30	—	—

Die Markt-Kommission.

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, 11. Dezbr. Wind: Ost. Barometer: 28 3‴. Thermometer: —8°, früh —15°. Witterung: dicke Schneeluft.

Weizen mühsam für den Bedarf zu verwerthen. Ein Partiechen 86 Pfd. gelb. a 118 Rt. verkauft.

Roggen zur Stelle blieb überwiegend offerirt und fand selbst zu den ermäßigten Forderungen nur schwerfälligen Absatz als Consum. 84—85 Pfd. a 90 Rt. ab Bahn verkauft. Für Termine war Anfangs des Marktes die Haltung fest; im Laufe desselben aber drückte überwiegendes Angebot etwas und als eben die Stimmung sich bessern zu wollen schien, wurde diese Tendenz durch neue telegr. Verkaufsordres wieder unterdrückt.

Oelsaat ohne Aenderung.

Rüböl fest im Werthe und anscheinlich auch beachteter Seitens der Raffineurs und Terminkäufer. Umsatz ziemlich gut.

Spiritus weniges unter gestrige Notirungen verkauft, wurde aber doch fest gehalten, was größere Umsätze behinderte, bei sonst guter Kauflust.

Weizen loco nach Qual. gelb u. bunt 115—128 Rt., hochb. u. weiß 122—136 Rt., untergeordnet 94—114 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 90—91 Rt., Dez. 91½—91—91¼—91 bez. u. Gd., 91½ Br., Dez.-Jan. 91 bez. u. Gd., 91¼ Br., Jan.-Febr. 91¼ bez., p. Frühj. 90 bis 89¼—½—89 bez. u. Gd., 89½ Br.

Gerste, große loco 58—63 Rt.

Hafer loco nach Qual. 37—39½ Rt., p. Frühj. 50 Pfd. 41½ Rt. bez.

Erbsen, Kochwaare 90—96 Rt., Futterwaare 86—88 Rt.

Raps 133—129 Rt.

Winterrübsen 131—127 Rt.

Sommerrübsen 110—108 Rt.

Leinsaat 95—90 Rt.

Rüböl loco 18⅛ bez., 18¼ Br., p. Dez. u. Dez.-Jan. 18—18 1/12 bez. u. Br., 18 Gd., p. Jan.-Febr. 18⅛—18⅙ bez., 18¼ Br., 18⅛ Gd., p. Febr.-März 18⅙ bez., 18¼ Br., 18⅙ Gd., p. April-Mai 18 bez., Br. u. Gd.

Leinöl loco u. Liefg. 17⅔—½.

Hanföl loco u. Lief. Dez.-Jan. 16¾ Br., p. Frühj. 16 Br.

Spiritus loco, ohne Faß 32¾—32½ bez., mit Faß 32¾ bez., Dez. u. Dez.-Jan. 32¾—½ bez. u. Gd., 32¾ Br., Jan.-Febr. 33¼ Br., 33 bez. u. Gd., Febr.-März 33½ Br., 33 Gd., 33¼ bez., März-April 34 Br., 33½ Gd., April-Mai 34½ Br., 34 Gd., 34¼—34—34¼ bez.

(Ldw. Hdlsbl.)

Stettin, 10. Dezember. Starker Frost. Morgens im Freien: —18° R. Leichter Nebel. Wind: S.

Geschäft still. Weizen ohne Umsatz; loco 84—90 Pfd. gelber 114 Rt. Br., 86—90 Pfd. 116 Rt. Br., p. Frühj. 88—89 Pfd. gelber 127 Rt. Br.

Roggen flau, loco 84—86 Pfd. p. 82 Pfd. 90½ Rt. bez., 86 Pfd. p. 82 Pfd. 91 Rt. Br., 82 Pfd. p. Dez. 89 Rt. bez., p. Jan.-Febr. 90 Rt. Br., p. Febr.-März 90½ Rt. bez., p. Frühj. 90 Rt. bez. u. Br., 89¾ Rt. Gd.

Gerste loco 76 Pfd. p. 75 Pfd. große 66½ Rt. bez., p. Frühj. 74—75 Pfd. große 67½ Rt. Br., ohne Benennung 67 Rt. Br.

Hafer, p. Frühj. 50—52 Pfd., mit Ausschluß von poln. u. preuß., 42½ Rt. Gd.

Erbsen, loco kleine Koch- 92 Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
96 a 116,	88 a 92,	60 a 64,	40 a 44,	90 a 94 Rt.

Rüböl unverändert, loco 17¾ Rt. Br., p. Dez. 17¾ Rt. bez., p. Dez.-Jan. do., p. April-Mai 18 Rt. bez. u. Gd.

Spiritus behauptet, am Landmarkt ohne Faß 10 15/16 % bez., loco ohne Faß 10 15/16 % bez., p. Dez. 10⅞ % Br., 11 % Gd., p. Dez.-Jan. do., p. Jan.-Febr. 10¾ % Br., p. Frühj. 10 7/16 % bez., 10⅜ % Br., 10½ % Gd.

Zink ohne Handel. (Ost. Ztg.)

Breslau, 10. Dez. Seit gestern ist es wieder kälter, mit vorhergegangenem starken Schneefall. Heute früh — 8°.

An der Börse. Roggen ganz ohne Handel und Preise wie folgt zu notiren: Dez. 89 Br., Jan. 90 Br., 89 Gd., Jan-Mai 89 Gd., Frühj. 91 Br.

Spiritus bei fester Stimmung nur geringfügiger Handel. Wir notiren: loco 15⅓ bez., Dez. 15¼ bez. u. Gd., Jan. 15¼ bez., Januar-Mai 15⅓ bez., April-Mai 15½ Gd., Mai-Juni 15⅔ Gd.

Ausländische Kassenanweisungen 98½ B.

Kartoffelspiritus p. Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles heute 15⅙ Rt. Gd.

Breslau, 10. Dezbr. Preise der Cerealien.

	feine,	mittel,	ord. Waare.
Weißer Weizen	156—167	93	73 Sgr.
Gelber dito	147—154	94	65 =
Roggen	111—113	109	105 =
Gerste	71—74	68	66 =
Hafer	43—44	40	38 =
Erbsen	110—115	105	100 =

Preis-Bestimmungen der von der Handelskammer eingesetzten Kommission.

Raps	140—144	138	124 Sgr.
Rübsen, Winterfrucht	132—134	128	126 =
= Sommerfrucht	117—120	112	107 =

(Bresl. Hdbl.)

Wasserstand der Warthe:

Posen am 11 Dezbr. Vorm. 8 Uhr 3 Fuß 6 Zoll,
= 12. = = 8 = 3 = 11 =

Berliner Börse vom 11. und 10. December 1855.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 11.	vom 10.
Pr. Frw. Anleihe	4½	101 G	101 G
St.-Anl. 1850	4½	101⅛ bz	101⅛ bz
- - 1852	4½	101⅛ bz	101⅛ bz
- - 1853	4	— —	98 bz
- - 1854	4½	101¼ bz	101½ bz
Präm.-Anleihe	3½	108¼ bz	108½ bz
St.-Schuldsch.	3½	85¾ B	86 bz
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
K. u N. Schuldv.	3½	85¼ G	85¼ bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	— —	101¼ bz
- - -	3½	84 bz	84 bz
K. u. N. Pfandbr.	3½	97½ bz	97½ bz
Ostpreuss. -	3½	91 G	91 G
Pomm. -	3½	97⅝ G	97⅝ G
Posensche -	4	101¼ B	101¼ B
- neue -	3½	91⅜ B	91⅜ bz
Schlesische -	3½	91½ B	91½ B
Westpreuss. -	3½	88⅛ B	88⅛ bz
K. u. N. Rentbr.	4	95¾ bz	95½ bz
Pomm. -	4	96⅜ bz	96 G
Posensche -	4	93⅞ B	93¾ G
Preussische -	4	95¼ G	95¼ G
Westph. R. -	4	96¾ G	96¾ G
Sächsische -	4	— —	— —
Schlesiche -	4	94½ bz	94½ bz
Pr. Bkanth.-Sch.	4	123 G	123½ bz u G
O.-D. B. O.	4½	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	109¾ bz	109½ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 11.	vom 10.
Aach.-Düsseld.	3½	86¼ B	86¼ B
- - Pr.	4	88½ bz	88⅛ B
- II. Em.	4	87 bz	87 bz
- Mastricht.	4	47½ bz	48½ bz
- - Pr.	4½	— —	92 bz
Amst.-Rotterd.	4	76½ etw bz	76½ B
Belg. g. Pr.	4	— —	— —
Berg.-Märkische	4	80½ bz	81 bz
- - Pr.	5	101¾ bz	101¾ bz
- II. Em.	5	101 B	101 bz
Dtm.-S. P.	4	88 B	88 bz
Berlin-Anhalt.	4	164-163¾ bz	164-164½ bz
- - Pr.	4	— —	— —
Berl.-Hamburg.	4	114¾ bz	114¾ bz
- - Pr.	4½	102½ G	102¾ G
- II. Em.	4½	102 B	102 B
Berl.-P.-Magd.	4	98½-98 bz	98½ bz
- Pr. A. B.	4	92¼ G	92¼ G
- - L. C.	4½	99¾ bz	99¾ bz
- - L. D.	4½	99 B	99¼ B
Berlin-Stettiner	4	167½ bz	166-167¼ bz
- - Pr.	4½	— —	— —
Brsl.-Freib.-St.	4	141 B	142 etw bz
- - Neue	4	124½ B	125 B
Cöln-Mindener	3½	169-168¾ bz	168¾-169¼ b
- - Pr.	4½	101½ B	101½ G
- II. Em.	5	103½ G	103½ G
- -	4	— —	— —
- III. Em.	4	89¾ bz	89¾ bz
- IV. Em.	4	89⅛ B	— —
Düsseld.-Elberf.	4	108½ B	108-108½ bz

		vom 11.	vom 10.
Düsseld.-E. Pr.	4	— —	— —
- - Pr.	5	— —	— —
Fr. St.-Eis.	5	100 bz	101½ bz
- - Pr.	3	268 bz	268½ bz
Ludwigsh.-Bex.	4	160 bz	161 bz
Magd.-Halberst.	4	— —	199¼ B
Magd.-Wittenb.	4	— —	— —
- - Pr.	4½	— —	— —
Mainz-Ludwh.	4	113 B	113 G
Mecklenburger	4	51¾-¼ bz	52¾-51¼ bz
Münst.-Ham.	4	92½ G	92½ G
Neust.-Weissb.	4½	— —	140¾ G
Niederschl.-M.	4	92¾ bz	92¾ bz
- - Pr.	4	93 B	93 B
Pr. I. II. Sr.	4	93 B	93 B
- - III. -	4	93 B	93 B
- - IV. -	5	102¼ B	102¼ B
Niederschl. Zwb	4	54½ G	54 bz
Nordb. (Fr. W.)	4	53⅛-⅝ bz	53⅝-⅜ u ½ bz
- - Pr.	5	— —	— —
Oberschl. L. A.	3½	219½ B	220 B
- - B.	3½	188½ B	188½ bz
Pr. A.	4	— —	— —
- - B.	3½	82¼ B	82¼ B
- - D.	4	90⅝ B	90⅝ B
- - E.	3½	79⅜ bz	79½ B
Prz. W. (St.-V.)	4	46 G	46¾ bz
Ser. I.	5	— —	100 B
- - II	5	— —	— —
Rheinische	4	113¾-114¾-½ bz	113½-114½-114 bz
- (St.) Pr.	4	113¾-114¼ b	114 bz
- - -	4	91 B	91 B

		vom 11.	vom 10.
Rhein. v. St. g.	3½	82¾ B	82¾ etw bz
Ruhrort.-Cref.	3½	83½ B	83½ B
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- - -	4	87 G	87 G
Starg.-Posener	3½	93¾ B	93¾ bz
- - Pr.	4	— —	— —
- - -	4½	— —	99½ G
Thüringer	4	110⅜ bz	110⅜ bz
- Pr.	4½	100½ G	100½ G
- III. Em.	—	99¼ bz	99¼ bz
Wilhelms-Bahn	4	203-203½ bz	205 bz
- Neue	—	164-163 bz	162-163½ bz
- Pr	4	90⅛ B	90⅜ B

Ausländische Fonds.

		vom 11.	vom 10.
Braunschw. BA.	4	125½ B	126½ B
Weimarsche -	4	114⅝ B	114¾ bz u B
Darmst. -	—	110-109¾ bz	110½ bz u B
Oesterr. Metall.	5	69½ bz u B	69 bz
- 54er PA.	4	92¼ B	91½ u etw 92 bz
- Nat.-A.	5	72½ bz u B	72-72¼ bz
Russ.-Engl.-A	5	96½ B	96¾ B
- 5 % Anleihe	5	85½ B	86¼ B
- Pln. Sch.-O.	4	72½ bz	72¾ et b u G
Poln. Pfandbr.	4	— —	— —
- III. Em.	—	89½ bz u G	89½ G
Poln. 500 Fl. L.	4	79¼ etw bz	79½ G
- A. 300 Fl.	5	84½ bz	84½ bz
- B. 200 Fl	—	19 B	19 B
Kurhess. 40 Tlr.	—	36½ G	36½ bz
Badensche 35 Fl	—	25½ bz	25⅝ B
Hamb. P.-A.	—	63 G	63 G

Die Börse war flau gestimmt und die Course grösstentheils rückgängig. Minerva-Aktien 102½ bezahlt. Geraer Bank-Aktien 103—102½ bezahlt. Thüringische Bank-Aktien 100 Brief. — Von Wechseln waren Paris und Wien höher. — Eine neue russische 5procentige Anleihe von 50 Millionen bei Stieglitz u. Co. kam à 86 Procent an die Börse; dieselbe bietet gegen die früheren Anleihen den Vortheil, dass die Zinszahlung auch in Amsterdam und Hamburg zu festen Coursen erfolgt.

Breslau, den 10. December. Oberschlesische Litt. A. — B. 218¾ G. Litt. B. — B. 188¼ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 140½ B. — G. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) — B. 205 G. Neisse-Brieger 69¾ B. — G. Oesterreichische Banknoten 93⅜ B. — G. Polnische Bank-Billets — B. 88⅙ G. Dukaten — B. 94¾ G. Louisd'or 110 B. — G.

Flaue Börse und weichende Course.

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.